

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittag auf
Samstag, Sonntag und Mittwoch
Expedition, Renz Graupenstr. 6/10,
durch die Post und
durch Görlitz zu bezahlen.
Preis vierteljährlich 10 Pf.
pro Woche 20 Pf.
Postleistungssatz Nr. 5004.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werkhärtige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Einserkunftsgebühr
beträgt für die einfache
Bezüglich oder deren Name
20 Pfennige, für Beiträge aus
Veranstaltungen usw.
10 Pfennige.
Gebühren für die nächsten Nummern
müssen bis Mitternacht 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Nr. 186.

Dienstag, den 12. August 1902.

13. Jahrgang.

Wen wählen die Beamten?

Darüber lässt sich ein Postbeamter in der neuesten Nummer der nationalsozialen „Zeit“ in so charakteristischer und männlicher Weise aus, daß wir seinen Aussatz unseren Lesern unterbreiten wollen. Herr Hugo Böttcher — das ist der Verfasser — schreibt:

* * *

Spätestens über das Jahr, vielleicht aber auch schon sehr bald, wird der Deutsche mit dem Wahlzettel in der Hand vor der Urne zu entscheiden haben, ob fünf lange Jahre hindurch die finsternen Mächte des dunkelsten Ostelsbien in seinem schönen Vaterlande die Führung haben und jeden freiheitlichen Hauch gewaltsam zu zerstören suchen sollen, oder ob das junge Deutsche Reich, das um die Wahrung der Festigung seines Ansehens in der Welt besorgt ist, noch zur Erneuerung und Entwicklung seiner innerpolitischen Verhältnisse hoffen darf. Als ausgemacht gilt es in der Bevölkerung, daß der nächste Wahlkampf unter der Parole: für oder wider den Brotwucher, ausgeschlagen werden wird. Je nach ihrer Stellung zu dieser wichtigen Frage, treffen die Parteien schon jetzt ihre Vorbereitungen für die nächsten Wahlen, und zwingen dadurch, daß sie selbst bis in die entlegensten Dörfer mit ihrer Agitation dringen, auch den sonst politisch Gleichgültigen zum Nachdenken, vielleicht sogar gelegentlich zur verblüffenden Stellungnahme.

Sehr zu ihrem eigenen Schaden haben bisher auch die Beamten sich um das politische Leben so gut wie gar nicht gekümmert, obwohl in sehr vielen Fällen gerade ihr Geschick direkt in den Händen derjenigen Männer liegt, die durch die Stimme des Volkes berufen werden, in den herrlichen Skappelbau am Brandenburger Thor einzuziehen. Besonders das große Heer der Postbeamten erfährt es alljährlich, mit welcher Fürsorge und weitem Wohlwollen der Reichstag sich ihrer annimmt. Aber auch indirekt wirken die Beschlüsse des Reichstags auf die deutschen Einzelstaaten und besonders auf Preußen ein, indem diese Staaten wohl oder übel gezwungen werden, die Lage ihrer Beamten so zu gestalten, daß letztere nicht schlechter gestellt erscheinen, als die Reichsbeamten. Es haben also alle Kategorien von Beamten ein erhebliches Interesse an dem Ausfall der Wahlen.

Leider kann man nicht sagen, daß die Beamten erkannt haben, von welchen Parteien ihre Interessen am wirtschaftlichsten verfochten werden. Vom Regierungspräsidenten herab bis zum Gendarm und Landstreitkämpfer machen die Beamten,

leben müssen, nach etwa 20-jähriger Dienstzeit kaum soviel beträgt, wie der flotte Sohn eines nothleidenden Agrariers bei der Garde in einem Monat an Zuschuss beansprucht. Niemand hat den Mut, zu leugnen, daß das Einkommen dieser kleinen Beamten weit hinter dem zurückbleibt, was zur Besteitung des nothdürftigsten Lebensunterhalts unbedingt erforderlich ist; trotzdem aber ist an Gehaltszehöhung nicht zu denken, um so weniger, als dann Arbeiter für das Land überhaupt nicht mehr zu bekommen wären. Die Agrarier sind also gleichmäßig Feinde der Arbeiter und der kleinen Beamten. Aber nicht allein auf wirtschaftlichem Gebiete zeigt sich das täglich, ebenso auch auf sozialem . . .

Mit Ausnahme des gänzlich einschlüssig gewordenen und völlig vereinsamten Abgeordneten Süder gibt es unter den Parteien der Rechten auch nicht einen Abgeordneten mit erkennbar sozialem Empfinden. Zwar besteht noch eine sogenannte soziale Reformpartei (Antisemiten), aber ihr Name ist schon längst nur Schall und Rauch, wenn nicht gar eine Selbstironie, und die Abgeordneten dieser Partei gehören zu den reaktionärsten Elementen unseres politischen Lebens. Daß die große Menge der mittleren Beamten fast vollständig in dem trüben Fahrwasser antisemitischer Schäpoßel schwimmt, ist im höchsten Grade bedauerlich und ein Beweis dafür, wie dringend erforderlich in diesen Kreisen die Erweckung eines gesunden politischen Sinnes ist. Man muss stunden über den engen Gesichtskreis, von dem diese Beamten bei ihrem Urteil ausgehen, und über die Geduld, mit der sie die immer wiederkehrenden Radauenden antisemitischer Häuptlinge hinnehmen. Wer jemals in einer der berühmten Volksversammlungen gewesen ist und es miterlebt hat, mit welch frenetischem Jubel rechtschaffene Beamte einem Gräfen Blücher zujubelten, statt empört und entsetzt davonzulaufen, der findet für solchen Fanatismus nicht leicht eine Erklärung. Würden die Antisemiten wenigstens versuchen, in praktischer politischer Arbeit etwas zu leisten, so könnte über ihre Art zu kämpfen, vielleicht eher hinwegsehen werden; tatsächlich aber hängen sie an den Hochhäusern des Bundes der Landwirthe und dürfen daher nichts für die Beamten thun. Sie helfen sich, indem sie gelegentlich eine große Brandrede für die Beamten halten, die im Parlament wirkungslos verhallt, aber ihnen bei den mit parlamentarischen Verhältnissen weniger vertrauten Beamten das Ansehen verschafft, als wären sie die einzigen Wohlthäter und Freunde der Beamten. Daß alle Anträge zu Gunsten der Beamten stets von Abgeordneten der Linken ausgehen, die positive, praktische Arbeit also von dieser ablecken wird, das bleibt den beobachteten Freien leider keinen

Schlotbarone allmählich zu seinen sozialpolitisch verstaubigen Ideen zu bekehren, indessen man hat sich getäuscht. Obwohl für die nationalliberalen Jugendblätter auch mancher Beamte sich begeistert hat, glaubt die Partei, diesen Wählern keine besondere Rücksicht zu schulden, deshalb hat auch ihr Führer für sie nichts übrig.

Das Zentrum führt nach der alten bewährten Methode bei allen Fragen, die das Beamtenthum betreffen, den üblichen Eiertanz auf. Bei der ersten Lesung trifft man von Wohlwollen und verspricht goldene Berge. Bei der zweiten Lesung hat man bereits herausgefunden, daß noch eingehende Untersuchungen notwendig sind, die für diesmal möglicherweise noch nicht zu dem allseitig als eifreibewerb bezeichneten Ziele führen werden — und wenn dann die dritte Lesung erfolgt ist, so bedauert man unendlich, daß gar nichts zu erreichen war, weshalb Alles beim Alten bleibt. Erst kürzlich hat sich dieses Schauspiel wieder genau in der geschilberten Weise bei der Beratung der Vorlage über den Servitarius abgespielt. Auf diesen Gesetzentwurf hatten alle Beamte seit Jahren ihre Hoffnung gesetzt, weil eine Ausbesserung des völlig ungünstigen Wohnungsgeldaufschlusses zu erwarten stand. Das Zentrum allein trägt die Verantwortung dafür, daß Alles zu Wasser geworfen ist. Den trostreichsten Versprechungen, die Dr. Bathem in der ersten Lesung gemacht hatte, folgte in der zweiten Lesung die Erklärung des Abgeordneten Speck, daß dieser Reichstag nicht mehr in der Lage sei, eine so wichtige und umfangreiche Arbeit, wie die Aufstellung eines neuen Servitarius sei, auszuführen; da die Vorschläge der Regierung unbrauchbar seien, so müßten die alten Verhältnisse zunächst noch für zwei weitere Jahre bestehen bleiben. Der Wind war ganz plötzlich vollständig umgeschlagen. Echte Zentrumspolitik! Hörtenlich vergessen die Beamten diese Behandlung bis zu den nächsten Wahlen nicht . . .

Wo aber sind denn die eigentlichen Freunde der Beamten zu suchen? So seltsam es klingt, so sehr entspricht es doch den Tatsachen: die Forderungen der Beamten sind am entschiedensten und am wirksamsten seit Jahren von den Parteien der Linken vertreten worden. Von den freisinnigen Vereinigung bis zum Sozialdemokraten ist die gesammte Linke seit Jahren für alle berechtigten Forderungen der Beamten unablässig eingetreten. Nicht nur die mittleren und kleinen Beamten, sondern sogar die höheren haben verständnisvolle Anwälte auf der linken gesunden, obwohl fast das gesamte Beamtenthum bei den Wählern zu seinen Fächern im Parlament zu arbeiten pflegt. Ebenso

ist und einsichtslos wie sich der Freiheit in den beiden Vermögenszeiten zeigt, so erfreulich und zum Theil auch ist sein Wirken für die Beamten, im Reichstage. Neben ordneten Ernst von der freisinnigen Vereinigung, sowie den ten Kopisch, Eichhoff und Dr. Wiemer von der freisinnigen i ist vor Allem Dr. Müller (Sagan) der bestunterrichtete Vertreter der Beamteninteressen im Reichstage. Auch der Begier kann ihm diese Anerkennung nicht verleugnen. Keineswegs soll aber auch die grundfäßliche und oft feindliche Unterstellung werden, die die Sozialen bei Anträgen, die meist von den Freisinnigen ausgehen, tun gewöhnen. Oft geschieht mit ihrer Hilfe Konflikte viel mehr, als selbst politisch interessierte Beamte tun.

e fuhren auf.
„So? Was ist geschehen?“ fragte Ambros.
Franzosen könnten Dich hier finden und wenn nicht, so eichliche länger dauern, als wir glaubten“, versetzte Jener.
Du auch noch eine Weile hier oben auszuhalten, so Deine Frau nicht, und auf der Flucht laufst Du sie ihnen.“
Weshalb soll ich denn weiter fliehen?“ fragte Ambros, läßt seine Hand so fest hielt, als würde sie bereits von

Keine Gerber antwortete nicht sofort. Er sah Ambros an, sondern startete in das prasselnde Feuer und sagte:

ist Alles aus. Gestern Nachmittag ist der Hartmanger gesprochen; er hat sich nicht gleich nach St. Vigil hinein vor ihm weiß ich. Ja, es ist Alles aus. Die Franzosen zweiten Male über den Tauenbach gestiegen. Auf os von St. Leonhard hat der Hofer mit seinen Passieren ungestellt. Aber wie bei uns, so ist auch dort der übermächtig gewesen. Die Passiere haben sich zerstreuen der Hofer ist ins Hochgebirge gestoßen.“
Os stöhnte tief auf. Einige Gefunden danach aber erhob sich energisch: Nein, noch ist es nicht aus. Die Landsmen sich derweilen erhoben haben und der Hofer wird erkommen.“

Gansmanns schlüpfte den Kopf. „Hier und dort soll's gehen sein“, sagte es, „aber es ist ihnen ergangen wie anderen Orten sollen sie auseinander gegangen sein, als haben, daß der Hofer geflohen ist. Darüber wußte der nichts Gewiss nicht. Aber im ganzen Passierthal hat und gerüht, sonnte sich nicht röhren von wegen der“

Der General Broußier baust dort wie ein Württerich. Ithund heißt er die Leute. Wir haben nichts mehr zu Du ruhest aus dem Land weichen.“

Es legte sich wieder und verbarg das Gesicht in den Händen. Nach einer Weile räusperte sich Sampogna aber nichts und wieder nach einer Weile stieß er Ambros

soll's?“ fragte dieser, indem er die Hände von dem ließ.

Was ist nicht anders und muß getragen werden“, sagte Ambros mit den Augen versteckt nach der Frau. Deiner Frau zu wissen thun, daß Du das ist ein Mann getragen hast, und es kommen auch wohl noch bessere Tage. Unser ergrott kann's nicht anders s zogen vorhin Rennwölfe wi.“

folgte ihm. Statt mehrere lange darüber liegen, sollte sie lieber diesen summervollen

Beilage zu Nr. 185 der „Volkswacht“.

Montag, der 11. August 1902.

1. Ziehung der 2. Klasse 207. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 9. August 1902, vorläufig.

Nur die Gewinne über 1200 Pf. haben betragende Räume in Klammern beigegeben.

(Übereinstimmung.)

60 182 552 614 57 66 719 66	1107 263 317 51 78 423 513 80 763 839 40	28 80 900 114 406 139 52 72 418 568 62 94 735 45 53 829 115 030 44 52
2006 114 221 56 250 513 780 934 45	3223 39 87 373 418 501 84 87 721 61	68 435 773 416 94 98 57 116 096 167 57 231 362 64 4 2 30 408 977 96
813 931 467 227 84 231 462 682 788 803 13 25 74 982	5283 343 774 596	117273 79 308 487 685 94 848 90 920 118 042 432 503 20 650 801 119 209
894 61 72 620 91 372 503 336 917	7053 285 599 697 565 62 64 776 558	310 15 430 84 533 758 808 910 29
8009 254 567 619 52 907 17 71	9365 502 657 752 932	120418 36 92 714 889 121 007 158 308 19 27 40 461 547 65 885 [2001]
1087 337 57 701 895	1 1005 139 202 99 1000 352 69 439 505 19 767 894	743 45 122 406 123 95 573 91 480 516 52 719 34 884 123 051 95 191
951 86 120 91 155 735 474 76 674 229 931	13024 149 233 55 61 355 496	231 880 124 046 169 201 47 302 57 472 79 55 824 125 003 34 249 [2001]
761 1 141 20 313 78 490 85 6 524 735 935 64	15065 227 450 93 501 656 734	438 518 789 831 84 981 84 126 193 283 339 46 487 660 771 96 962 127 041
54 914 1 167 201 151 520 727 95 926 49 93	17050 171 161 96 202 44 321 532	54 88 110 63 3 3 451 88 94 675 721 71 903 12 85 128 294 78 83 309 478 711
44 655 753 567 913 46 88 18070 193 223 77 306 23 420 61 675 817 45 19112	129 26 40 151 704 304 66 506 700 7 36 885 760 972	20 36 88 248 49 819 129 26 40 151 704 304 66 506 700 7 36 885 760 972
80 467 45 593 58 98 601 48 26	13024 513 21 719 882 969	130107 286 405 540 651 93 892 132 020
208 79 82 1260 405 89 347 668 96	1 13068 75 71 113 50 88 209 39 33	121 75 205 331 410 52 742 711 851 134 068 197 285 535 42 81 135 069 33
90 2 241 30 86 385 442 702 82	123 055 169 202 37 51 861 912 10 37	71 406 90 365 170 831 912 10 37 134 034 200 37 51 861 912 10 37 135 069
80 11 226 10 224 480 506 [200] 682 85 807 23 78 38 86	13024 29 207 83 77 923 147 170 20 30 925	80 215 15 347 54 54 51 848 57 816 59 905 77 98 13 136 224 724 66 980
130 001 547 521 50 61 325 94	18207 51 80 469 568 613 53 88 814 29 260 2	137074 382 02 266 97 455 566 780 850 138 342 573 004 33 358 78 83 200 20
135 241 56 311 31 30 417 58 789 828 816 950	130918 304 47 64 519 816 917	139118 304 47 64 519 816 917
30 049 21 238 45 93 84 379 549 626 82 737 64	140086 125 230 84 614 801 98 917	141197 239 321 451 93 663 743 44
34 473 473 224 655 89 145 726 435 738 625 77 789 861 958	142038 195 285 459 626 811 95 12001	964 1 142 237 475 73 57 524 818 143 020 195 285 459 626 811 95 12001
33 015 97 470 375 819 17 30 909	142058 145 202 384 562 816 733 42 834 908 83	145210 41 15 345 202 384 562 816 733 42 834 908 83
33 017 142 47 517 540 41 411 572 83 611 814 19 863 82	147176 309 41 61 61 87	

Gewerkschaftshaus.

* Die Arbeiter der Stahlgiesserei G. Giesel hatten sich am Sonntag Vormittag sehr zahlreich im Gewerkschaftshaus versammelt, um einen Vortrag des Arbeiterschreibers Neuland über die Geschäftsführer in der dortigen Fabrik, die bekanntlich in Konkurs geraten ist, und über die Notwendigkeit, sich zu organisieren, entgegengenommen. Auch der Herr Oberdirektor Drese war anwesend und musste sich sehr empfindliche Wahrheiten sagen lassen, wogegen sich aber mit keinem Worte zu wehren. Eine große Anzahl der über 200 Anwesenden trat dem Vorstande des Verbands bei.

* **Schiedsgericht für Arbeiterversicherung.** Die Berufsgenossenschaften sind berechtigt, die Unfallverletzten in Heilbehandlung zu nehmen; wer sich der Heilbehandlung entzieht, dem kann die Rente entzogen werden. Ein solcher Fall lag in einer der letzten Sitzungen des Schiedsgerichts zur Entscheidung vor. Die Kreisärztekau Hertha Tschöriq in Janischau hat sich durch einen Betriebsunfall des Kniegelenk schwer verletzt, in welchem hohen Grade beweist der Arzt, daß der behandelnde Arzt Dr. Reinhold für die Frau eine Rente von 90 Prozent in Ansatz brachte. Der Kreisausschuss lehnte jeden Rentenbegruß — auch für die Dauer der Krankheit — ab und forderte die Frau unverzüglich auf, sich in ein vom Kreisausschuss angegebenes Krankenhaus zu begeben. Frau Tschöriq, deren Leiden sich inzwischen gebessert hatte, weigerte sich dieser Aufforderung Folge zu leisten und brachte ein dräculisches Urteil bei, wonach die Unterbringung in ein Krankenhaus als nicht durchaus nothwendig dargestellt ist. Der Kreisausschuss blieb indessen bei seiner Vorderung stehen. Das Schiedsgericht wies zunächst den Vertreter des Kreisausschusses auf das Ungesetzliche hin, die Rente für alle Fälle zu entziehen. Die Berechtigung hierzu läge nur dann vor, wenn die betroffene Person sich weigert, in Heilbehandlung zu gehen; hier aber habe man der Elternin selbst vor der Aufforderung Rente nicht gezahlt. Das Gericht entschied im Einverständnis mit dem Beitragskassir. Dr. Löwe dahin, daß die Elternin nicht nothwendig hatte, ins Krankenhaus zu gehen und verurteilte den Kreisausschuss zur Gewährung von 75 Prozent Rente für ein halbes Jahr und einer dauernden Rente von 33 1/3 Prozent.

* **Im Streite erschlagen!** Am 1. d. Mts. wurde der Arbeiter Christian Wicker mit därfst schweren Körperverletzungen (die Schädeldecke war eingefüllt und das Gehirn war durch Knorpelstücke gespalten) in das Weingart-Hanke'sche Krankenhaus eingeliefert, wofür er nunmehr verstorben ist. Die Verletzungen sind ihm noch einem Streit seitens eines Komptoiristen durch Schläge mit der spangenartigen Krücke eines Spaziergängers beigebracht worden. Der Streit ist zwischen dem Arbeiter und dem Komptoiristen wegen Lohnabrechnungen entstanden, wobei der Arbeiter zu seinem Messer gezwungen und den Komptoiristen bedroht haben soll.

* **Unglücksfälle.** Am 7. d. Mts. wurde auf der Wörtherstraße ein Arbeiter in dünnen Zustande aufgefunden. Er gab an, auf dem Oederberghaus beim Verladen von Ballen von einem Ballen niedergeschlagen worden zu sein. Da er erhebliche Wunden aufwies, wurde er der königlichen Klinik zugeführt. — Am 22. d. Mts. starzte eine Arbeiterin in einer Fabrik an der Hundsfelder Chaussee von der Kellerstiege und erlitt eine schwere Kopfverletzung. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist sie am 6. d. Mts. im Allgemeinen-Hospital gestorben. — Am 2. d. Mts. wurde auf der Burgstraße ein etwa 35 Jahre alter unbefanster Mann in bewußtem Zustande aufgefunden und der königlichen Klinik zugeführt, wo er in Folge Gehirnblutung gestorben ist. Der Mann war mit grauer Weste, dunklem Trauer und bunten Schlafrocken bekleidet. Angaben zu seiner Religionszugehörung sind im Januar 61 des Polizeipräsidiums zu machen.

* **Bermizi.** Am 8. d. Mts. Nachmittags, wurde auf der Leichstraße ein vier Jahre alter Knabe verrückt angetroffen und von Bräutigam Wünster, Voßkouerstraße Nr. 71, in vorläufige Pflege genommen.

* **Kowdy.** Ein Freischergeselle von der Sternstraße erschlug am 7. d. Mts. Abends, auf der Sternstraße einen friedlich fernweg gehenden Schneidermeister und schleuderte ihm zu Boden, sodass der Angegriffene einen Bruch des linken Handgelenkes erlitt.

* **Fahrraddieb.** Am 8. d. Mts. Nachmittags, entwendete auf der Albrechtsstraße ein Fahrradgasse ein Fahrrad und wollte davonfahren. Er wurde jedoch sofort verfolgt, worauf er das Rad im Stich ließ und in ein Hause auf der Augustusstraße in Hietz versteckte er sich auf dem Boden hinter einem Schornstein und wurde er aber aus seinem Versteck hervorgeholt und durch Schutzmann abgeführt.

* **Gestohlen.** Ein Kaufmannsrat wurde in einem Eisen verarbeiteten Portemonnaie mit 11 Mark und einem Schein gestohlen. — Am 8. d. Mts. wurde einem Kram-Klosterstraße durch einen Mann eine Mark aus der Hand — In demselben Tage wurden auf der Neugasse einem von einem älteren Manne zweifelhaft vierjährige Kleinkinder gestohlen. — Einen Bildergesellen von der Fasanenstraße zum Fleischmarkt und einen Portemonnaie zu 10 Mark gefehlt. Vor einigen Wochen wurde ein Fahrrad, Marke "Name" gestohlen. Das Rad hat eine Holzlenkerkette. Auf der Seite des Radrahms wird Belehrung geschrieben. Schwedische Augal im Rahmen sei des Polizeivertreters zu machen.

* **Steriegau.** Am 2. August. Es kam in der Nacht vorher der im Sommer eines liegenden Gründes angefeindete Bader Buderhol nach Verstärkung von weiteren Handlungen gegen geworben. Nachdem sich B. freitätig bei dem G. Schmidius gefestigt hatte, wurde er beim Fuß im Geraut, daselbst seinem Leben durch Grabungen ein Ende.

* **Hirschberg.** Am 2. August. Das sechste Semester allerorten erste Prüfung war angedroht. In der Straße der Blas. obige zu ständen, in das Schloß eines Siebzehnjährigen führte den Rote. Bei dem durch Siebzehnjährigen verhinderten des Gesetzlichen Namens in Geraut und alle Beteiligten die zum Segelboott des Gesetzlichen Friedens, schreibt gestoppt. Mit Ausnahme des Hauses, war nichts zerstört. Ein altes Arbeitshaus zum ersten jungen Jahre. Der Gerautrichter verboten bei den Stufen seiner königlichen Zetzen und Reisepäck zu beladen. Ein im Hause wohnender Arbeiter wurde ebenfalls im Gerautum ein. — Blumenbach auf höchstem Kommanotheit waren in leichter Zeit mehr Endlos bei man die Zetzen, die es gegen Sterbegäste zu lebende befähigten. Bei einem anderen G. erlangte eine Strafe, aber nachdem eine Strafe in die Zetzen. Ein G. erlangte Strafe aus den goldenen hante mit der einzigen Woden ein. Ein G. auf den G. und wurde gesperrt gelassen. G. erwartete sich eine Gefangennahme, welche den Tod des Kaisers zur Folge hätte.

* **Glogau.** Am 2. August. Es brachten am Abend des 3. der Jäger Werner der 3. Gefaktion des Infanterie-Regiments zu Pferde, welcher als Reiterführer bei der Armee kommandiert ist, um mehrere Pferde zu beschleichen. Kommandant ist, um mehrere Pferde zu beschleichen. Am 3. dem Kommandeur bekrönend. Es ein P. aus Glogau folgten dem Pferde mehrere Soldaten. Es ist entgangen, die auch in Täubchen auszogen. Schließlich soll der Jäger Werner mit einem Brief über den Kopf getötet, so dass er tödlich verletzt wurde, dann wurde er ständig festgehalten. G. erlangte seine Waffen vom Pferden gegen. Weitere Verhandlungen sind in dieser Legende durch die Staatsanwaltschaft bestätigt worden.

* **Glogau.** Liebet den Stoff in der Alpenkarte Handelsabfabrik, der immer nach oben, mit Geprägten. Die Karte Alpenkarte bei dem Handelsabfabrik einen Geprägten, den 20 bis 30 % der Tageszeit. Der dort befindlichen Gehälter, so ein Zahl, lieben das mit 50 gegen 3 Stimmen ab. So ein Geprägten der dem Oberkommandeur Urtiel vorließ resultierte. Die Karte folger darauf einander. Die Organisation des Handelsabfabrik betreut für die Anfertigung eine Fertigung und arbeitenden Mitgliedern des Betriebes anzugehören.

Verantwortlicher Absteller ist die Fabrik. So arbeiten wie Praktikum. Neue Gruppen

Briegau. 8. August. Einwohnerzahl. Nach dem städtischen Verwaltungsbericht zählt Biengau 50,260 Einwohner gegen 54,821 Einwohner im vorigen Jahre am 31. März.

Hannover. 9. August. Ein schweres Brandungslid wurde durch einen Blitzschlag in Brokendorf bissigen Kreises verursacht. Dort fuhr ein Strahl auf das Gehöft des Rittergutsbesitzers Quosd nieder und setzte eine große, aus zwei Gebäuden bestehende Scheune in Flammen. Das Feuer verbreitete sich über die Gebäude und kostete einen Schaden von 70,000 Mark verursacht.

Brunnau. 7. August. Wahlvereins-Versammlung. In der am 6. d. Mts. stattgefundenen Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins stand als 1. Punkt der Tagesordnung ein Vortrag des Genossen Schebs über das Thema: "Die nächsten Reichstagssitzungen" verzeichnet. Derselbe erledigte sich seiner Aufgabe in bester Weise, indem er ein klares Bild der voraussichtlich bestehenden Wahlkämpfe entwarf, da die Wahl, gewiß unter dem Eindruck der Junkermachinationen und des allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges bestimmt wird. Alsdann ließ Referent in Betracht kommen politischen Parteien neue positionen und kennzeichnete besonders das Verhalten des Zentrums, welches durch seine Unterstüzung der Juncker, die Blaue derselben vertrieben, wodurch Deutschland, wenn nicht gelingen sollte durch die kommende Wahl diese Blaue zu vernichten, seinem wirtschaftlichen Ruin entgegen geführt wird. Auch den möglichen Umschwung der freisinnigen Partei konkurrenz der Vortragende, und suchte an einigen Beispielen und Anmerkungen der markantesten Personen zu beweisen, daß die Freisinnigen die Volkslistvorlage der Regierung annehmen werden und daß dieserhalb das von einigen Schwärzern empfohlene Kartell aller linksstehenden Parteien zur Bekämpfung der Reaktion eine Unmöglichkeit sei, somit die Sozialdemokratie den Kampf allein gegen die drohenden Gefahren aufzunehmen und zu führen berufen ist. Aber nicht nur die Gefahr des Politikars, sondern auch die weitere indirekte Besteuerung des deutschen Volkes steht bevor, wenn ein der Regierung gefügiger Reichstag zu Stande kommt, indem bereits eine neue Kostentvorlage in Sicht sei, wofür dem Volke neue Opfer in Gestalt indirekter Besteuerung aufgelegt werden sollen, welche die Lebenshaltung derselben immer tiefer herabdrücken. Dieserhalb ist es Pflicht jedes Genossen, im kommenden Wahlkampf thätig zu sein, damit die Partei derselben ehrenvoll bestehen. Im 2. Punkt Vereinsangelegenheiten, wurden von Reinboth und Genossen folgender Antrag gestellt: Diejenigen Mitglieder, welche nachweislich längere Zeit frisch oder arbeitslos sind, sind für die Zeit der Krankheit oder Arbeitslosigkeit von der Beitragzahlung befreit. Dieser Antrag, welcher eine lebhafte Debatte hervorrief, gelangte, nachdem festgestellt worden war, daß durch dessen Annahme der Beihilfe vom 5. Juni 1901 in seinem zweiten Theile außer Kraft gesetzt wird, einstimmig zur Annahme. Alsdann gelangte das Antwortschreiben des Landrats in der Tiefenfurter Beihanddeangelegenheit zur Kenntnis der Versammlung. In Tiefenfurt selbst sind die früheren baupolizeilichen Hütte, welche bereits bestellt und somit gewiß der dortigen Behörde jede Handhabe genommen, um die Versammlungen zu inhibieren oder zu befränken. Der Kreisvertrittendienst brachte alsdann die im Herbst stattfindende Kalender-Agitation zur Sprache und erklärte sich die anwesenden Mitglieder des Arbeiter-Wahlvereins "Solidarität" bereit, die größeren Touren dieser Agitation, insbesondere den Lübecker Kreis, zu übernehmen. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Die nächste Versammlung am 3. September ist die Generalversammlung des Vereins und ist es nötig, daß sich die Mitglieder an derselben recht vollständig einfinden, da die Neuwahl des gesammten Vorstandes, sowie der Revisoren und Kontrollen zu erfolgen hat, auch wird Genossen Schebs in derselben den Jahresbericht erstatten und Gen. Kallbrenner den statistischen Bericht, bezüglich der Berufe der Mitglieder des Wahlvereins. Die Filiale Tilledorf des Wahlvereins wird in Kürze ein Tanzkabinett arrangieren und wird es gewiß angebracht sein, daß derselbe auch von den Brunnlauer Mitgliedern des Vereins besucht wird.

Brunnau. 8. August. Mette Wegeverhältnisse. In Ausführung seines Antrages zu Tode

Montag, den 11. August: Holzarbeiter-Verband. Versammlung im großen Saale. Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 1. Gesangverein "Großstut". Zimmer Nr. 3. Handels- und Transportarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 2. Tätiler-Verband. Zimmer Nr. 5. Schreiner-Verband. Zimmer Nr. 6. Sozialdemokratischer Verein. Zimmer Nr. 7.

Dienstag, den 12. August: Stoffketten-Verband. Zimmer Nr. 1. Frauen-Versammlung. Zimmer Nr. 2.

Mittwoch, den 13. August: Haubschuhmacher-Versammlung. Zimmer Nr. 1. Arbeiter-Madscharet-Verein. Zimmer Nr. 2. Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.

Donnerstag, den 14. August: Handdiener-Versammlung. Zimmer Nr. 1. Maler-Verband. Zimmer Nr. 2. Turner-Gesangverein. Zimmer Nr. 3.

Freitag, den 15. August: Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1. Tapetizer-Versammlung. Zimmer Nr. 2. Männer-Gesang-Verein. "Vorwärts." Zimmer Nr. 3.

Der Saal ist noch frei: Sonnabend, den 16. August, 1. November. Sonntag, den 7., 14., 28. September.

Versammlungen und Vereine.

Ohlau. Arbeiter-Gesangverein "Eintracht". Feierabend. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr: Übungssitzung.

Striegau. Arbeiter-Madscharetverein Striegau-Hässlich. Mittwoch, den 13. August, Berlin am 1. Tag-Sitzung in der Bierquelle Gräben. Tag-Sitzung: Statuten-Ausstellung und Delegationswahl zum Gauamt in Landeshauptstadt. Zahlreiches Erscheinen nötig. Der Vorstand.

Brunnau. Gewerkschafts-Kartell. Mittwoch, den 13. August, 8 Uhr: Sitzung in der "Hoffnung". Der Vorstand.

Tilledorf. Sozialdemokratischer Wahlverein für den Wahlkreis Brunnau-Lüben. Montag, den 18. August, Abends 8 Uhr: Versammlung in der "Stadt Brunnau". Um zahlreiche Beteiligung erfreut. Der Vorstand.

Neues Sommer-Theater. Montag, den 11. August: Alt-Heidelberg. Schauspiel in 6 Akten von Wilhelm Meier-Förster. Anfang 8 Uhr.

Pölster-Werg. Rosshaare, Nagara, Indiasafae, Alpenras, Seegras, Federgras, Möhelschnur, Gurke, Bindfaden, Stränge, Seile, Wäschekleider, Hängematten, Nette, Taschen, empfiehlt bis 93.

Jul. Moritz, Seller, Schuhknecht 30.

Ehrbarer Turner. Turn-Gemden, "Hosen," "Gürtel." Turn-Gemden, "Hosen," "Gürtel."

Zeltgarten.

Montag: Kluge-Zimmermann's.

Leipziger Sänger. 8 Herren.

1. Ziehung der 2. Lotte 207. Königl. Preuß. Lotterie.

Sortenlos 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392

Die „Völkswoche“
erhält täglich Nachmittag aus
Gomm und ist durch die
Expedition, Neue Gravenstr. 6/8,
durch die Post und
durch Telegraphen zu bezahlen.
Preis vierteljährlich Mf. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postleitzahl Nr. 940.

Unterstundesgabe
beiträgt für die unparteiische
Politik oder deren Namen
20 Pfennige, für Vereins- und
Veranstaltungen 10 Pfennige.
Unterstützung
für die nötige Räumung
müssen bis Sonntag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Völkswoche

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephone
Nr. 451.

Organ für die werkähnliche Bevölkerung.

Mit der illustrierten Zeitschrift „Die neue Welt“.

Telephone
Nr. 451.

Mr. 186.

Dienstag, den 12. August 1902.

13. Jahrgang.

Wen wählen die Beamten?

Darüber lässt sich ein Postbeamter in der neuesten Nummer der nationalsozialen „Zeit“ in so charakteristischer und männlicher Weise aus, dass wir seinen Aufsatz unseren Lesern unterbreiten wollen. Herr Hugo Böttcher — das ist der Verfasser — schreibt:

* * *

Spätestens über's Jahr, vielleicht aber auch schon sehr bald, wird der Deutsche mit dem Wahlzettel in der Hand vor der Urne zu entscheiden haben, ob fünf lange Jahre hindurch die finsternen Mächte des dunklen Ostelbien in seinem schönen Vaterlande die Führung haben und jeden freiheitlichen Hauch gewollt am unterdrücken sollen, oder ob das junge Deutsche Reich, das um die Wahrung und Festigung seines Ansehens in der Welt besorgt ist, seine Freiheit und Entwicklung seiner innerpolitischen Verhältnisse hoffen darf. Als ausgemacht gilt es in der Bevölkerung, dass der nächste Wahlkampf unter der Parole: für oder wider den Brotwucher, ausgeschlagen werden wird. Je nach ihrer Stellung zu dieser wichtigen Frage, treffen die Parteien schon jetzt ihre Vorbereitungen für die nächsten Wahlen, und zwingen dadurch, dass sie selbst bis in die entlegensten Dörfer mit ihrer Agitation dringen, auch den sonst politisch Gleichgültigen zum Nachdenken, vielleicht sogar gelegentlich zur persönlichen Stellungnahme.

Sehr zu ihrem eigenen Schaden haben bisher auch die Beamten sich um das politische Leben so gut wie gar nicht gekümmert, obwohl in sehr vielen Fällen gerade ihr Geschick direkt in den Händen derjenigen Männer liegt, die durch die Stimme des Volkes berufen werden, in den herrlichen Kuppelbau am Brandenburger Thor einzuziehen. Besonders das große Herz der Postbeamten erfährt es alljährlich, mit welcher Fürsorge und welchem Wohlwollen der Reichstag sich ihrer annimmt. Über auch indirekt wirken die Beschlüsse des Reichstags auf die deutschen Einzelstaaten und besonders auf Preußen ein, indem diese Staaten wohl oder übel gezwungen werden, die Lage ihrer Beamten so zu gestalten, dass letztere nicht schlechter gestellt erscheinen, als die Reichsbeamten. Es haben also alle Kategorien von Beamten ein erhebliches Interesse an dem Ausfall der Wahlen.

Leider kann man nicht sagen, dass die Beamten erkannt haben, von welchen Parteien ihre Interessen am wirklichen verloren werden. Von Regierungspräsidenten herab bis zum Gestadtm und Landbrieftäger machen die Beamten, vor allen Dingen in Ostelbien, die konservativen Wahlen...

Man sollte es nicht möglich halten, dass in unseren Tagen noch Beamte so gegen sich selbst sündigen können! Dann haben die Konservativen schon jemals etwas für die Beamten, die nicht mindestens Landrath sind, getan? So stolz auch die Namen dieser Edelsten der Nation klingen mögen, auf ihre Leistungen im Interesse der ärmeren Volkschichten, wozu auch die geringer besoldeten Beamten gehören, können sie wahrlich nicht stolz sein. Sie haben noch nie bis in die jüngste Zeit hinein mit aller Entschiedenheit gegen jede weitere Aufbesserung der Beamtenbezüge erklärt. Ausschließlich bei den Konservativen haben sich die Hunderttausende von Bahnwätern, Weichenstellern, Landbrieftägern etc. dafür zu bedanken, dass ihr Höchstgehalt, von dem sie mit einer oft zahlreichen Familie ein ganzes Jahr lang nicht lange her, da glaubte man, dass es ihm gelingen werde, die

leben müssen, nach etwa 20-jähriger Dienstzeit kaum soviel beträgt, wie der flotte Sohn eines notleidenden Agrariers bei der Garde in einem Monat an Zufluss beansprucht. Niemand hat den Mut, zu leugnen, dass das Einkommen dieser kleinen Beamten weit hinter dem zurückbleibt, was zur Besteitung des notdürftigsten Lebensunterhalts unbedingt erforderlich ist; trotzdem aber ist an Gehaltsverhöhung nicht zu denken, um so weniger, als dann Arbeiter für das Land überhaupt nicht mehr zu bekommen wären. Die Agrarier sind also gleichmäßig Feinde der Arbeiter und der kleinen Beamten. Aber nicht allein auf wirtschaftlichem Gebiete zeigt sich das täglich, ebenso auch auf sozialem...

Mit Ausnahme des gänzlich einflusslos gewordenen und völlig vereinsamten Abgeordneten Schäfer giebt es unter den Parteien der Rechten auch nicht einen Abgeordneten mit erkennbar sozialem Empfinden. Zwar besteht noch eine sogenannte soziale Reformpartei (Antisemiten), aber ihr Name ist schon längst nur Schall und Rauch, wenn nicht gar eine Selbstironie, und die Abgeordneten dieser Partei gehören zu den reaktionärsten Elementen unseres politischen Lebens. Dass die große Menge der mittleren Beamten fast vollständig in dem trüben Fahrwasser antisemitischer Geopostel schwimmt, ist im höchsten Grade bedauerlich und ein Beweis dafür, wie dringend erforderlich in diesen Kreisen die Entwicklung eines gefundenen politischen Sinnes ist. Man muss staunen über den engen Geschäftskreis, von dem diese Beamten bei ihrem Urtheil ausgehen, und über die Geduld, mit der sie immer wiederkehrenden Radikalreden antisemitischer Häuptlinge hinnehmen. Wer jemals in einer der berühmten Volksversammlungen gewesen ist und es miterlebt hat, mit welch frenetischem Jubel rechtschaffene Beamte einem Grafen Pückler zujubeln, statt empört und entsezt davonzulaufen, der findet für solchen Fanatismus nicht leicht eine Erklärung. Würden die Antisemiten wenigstens versuchen, in praktischer politischer Arbeit etwas zu leisten, so könnte über ihre Art zu kämpfen, vielleicht eher hinwegsehen werden; tatsächlich aber hängen sie an den Rockhosen des Bundes der Landwirthe und bliesen daher nichts für die Beamten thun. Sie helfen sich, indem sie gelegentlich eine große Brandrede für die Beamten halten, die im Parlament wirkungslos verhallt, aber ihnen bei den mit parlamentarischen Verhältnissen weniger vertrauten Beamten das Ansehen verschafft, als wären sie die einzigen Wohlthäter und Freunde der Beamten. Dass alle Anträge zu Gunsten der Beamten stets von Abgeordneten der Linken ausgehen, die positive, praktische Arbeit also von dieser geleistet wird, das bleibt den berheiligten Kreisen leider meist verborgen.

Bon den Nationalliberalen kann allein Graf Oriola die Anerkennung beanspruchen, dass er den Wünschen der Beamten Verständnis entgegenbringt; um die Militäranwärter und Invaliden hat er sich sogar unzweifelhaft große vertümliche Verdienste erworben, bei seinen Fraktionsgenossen aber finden diese Bestrebungen sehr wenig Anklang. Der zuckerlüse Herr Baasche ist zwar selbst Geheimrat, doch hindert ihn das natürlich nicht, nächst dem unreaktionären, konservativen Herrn von Kardorff und dem würdigen Prinzen Arenberg vom Zentrum, vielleicht der entschiedenste Kämpfer aller Wünsche der Beamten zu sein. Bassermann, den viele Leute wohl zu Unrecht als den Führer der Nationalliberalen betrachten, beobachtet den Beamten gegenüber eine auffallende Zurückhaltung. Es ist noch gar nicht lange her, da glaubte man, dass es ihm gelingen werde, die

Schlotbarone allmählich zu seinen sozialpolitisch verständigen Ideen zu bekehren, indessen man hat sich getäuscht. Obwohl für die nationalliberalen Jugendverbände auch mancher Beamte sich begeistert hat, glaubt die Partei, diesen Wählern keine besondere Müllsicht zu schulden, deshalb hat auch ihr Führer für sie nichts übrig.

Das Zentrum führt nach der alten bewährten Methode bei allen Fragen, die das Beamtenthum betreffen, den üblichen Eiertanz auf. Bei der ersten Lesung trifft man von Wohlwollen und verspricht goldene Berge. Bei der zweiten Lesung hat man bereits herausgefunden, dass noch eingehende Untersuchungen notwendig sind, die für diesmal unmöglichsterweise noch nicht zu dem allseitig als erreichbarsterweise bezeichneten Zielen führen werden — und wenn dann die dritte Lesung erfolgt ist, so bedauert man unendlich, dass gar nichts zu erreichen war, weshalb Alles beim Alten bleibt. Erst jetztlich hat sich dieses Schauspiel wieder genau in der geschilderten Weise bei der Verhandlung der Vorlage über den Servitarris abgespielt. Auf diesem Gesetzentwurf hatten alle Beamte seit Jahren ihre Hoffnung gesetzt, weil eine Auslöschung der völlig unzulänglichen Wohnungsgeldzuschüsse zu erwarten stand. Das Zentrum allein trägt die Verantwortung dafür, dass Alles zu Wasser geworfen ist. Den trostreichsten Versprechungen, die Dr. Bachem in der ersten Lesung gemacht hatte, folgte in der zweiten Lesung die Erklärung des Abgeordneten Speck, dass dieser Reichstag nicht mehr in der Lage sei, eine so wichtige und umfangreiche Arbeit, wie sie die Auflösung eines neuen Servitarris sei, auszuführen; da die Vorschläge der Regierung unbrauchbar seien, so müssten die alten Verhältnisse zunächst noch für zwei weitere Jahre bestehen bleiben. Der Wind war ganz plötzlich vollständig umgeschlagen. Echte Zentrumspolitik! Hoffentlich vergessen die Beamten diese Behandlung bis zu den nächsten Wahlen nicht....

Wo aber sind denn die eigentlichen Freunde der Beamten zu suchen? So seltsam es klingt, so sehr entspricht es doch den Tatsachen: die Forderungen der Beamten sind am entschiedensten und am wirkamsten seit Jahren von den Parteien der Linken vertreten worden. Von der freisinnigen Vereinigung bis zum letzten Sozialdemokraten ist die gesammte Linke seit Jahren für alle berechtigten Forderungen der Beamten unablässig eingetreten. Nicht nur die mittleren und kleinen Beamten, sondern sogar die höheren haben verständnisvolle Anwälte auf der Linken gefunden, obwohl fast das gesamte Beamtenthum bei den Wahlen gegen seine Verteidiger im Parlament zu arbeiten pflegt. Ebenso unsocial und einsichtslos wie sich der Freisinn in den städtischen Verwaltungen zeigt, so erfreulich und zum Theil auch erfolgreich ist sein Wirken für die Beamten, im Reichstage. Neben dem Abgeordneten Ernst von der freisinnigen Vereinigung, sowie den Abgeordneten Kopsch, Eichhoff und Dr. Wiemer von der freisinnigen Volkspartei ist vor Allem Dr. Müller (Sagan) der bestunterrichtete und eifrigste Verteidiger der Beamteninteressen im Reichstage. Auch der politische Gegner kann ihm diese Anerkennung nicht verschagen. Keineswegs unterschätzt soll aber auch die grundsätzliche und oft sehr wesentliche Unterstützung werden, die die Sozialdemokraten bei Anträgen, die meist von den Freisinnigen ausgehen, den Beamten gewähren. Oft geschieht mit ihrer Hilfe hinter den Kulissen viel mehr, als selbst politisch interessierte Beamte bemerken können....

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tirol
von Albert Schweizer.

158]

Der Rebel blieb unter ihnen, die Brücke nicht verhüllend, und sie an dem Kreuze standen, das Ambros auf seiner Flucht so erschreckt hatte, flammt die Sonne über den freudigen Wänden des Seestof auf. Stasi kniete an dem Kreuze nieder und betete, und Ambros stand entblößten Hauptes dabei. Die Sonne überging das Kreuz und sie mit seinen goldenen Lichtern.

Statt durch die flache Thalmulde wie auf seiner ersten Flucht weiter zu gehen, wandte Ambros sich links und flog mit Stasi höher hinan, an nackten Steinwällen entlang. Sein Ziel waren die Semmuren von Hodara veda. Zuletzt mussten sie über eine Strecke ge-

Unmittelbar hinter den Hütten stand nackte Geißlein zu Tage und schützte sie gegen die Stürme aus Nordost. Von denselben hielten Ambros und Stasi in ein schmales Thal, dessen Tiefe sie nicht erkennen konnten. Ein Rebelleiner wachte unter ihren Hüften, aus dem dann und wann Tannenzapfen auftauchten, wie Dornen mit einem Haar, während über ihnen der blaue Himmel sich wölkte, und zu ihm erhob sich der röhrlige Monte Sella mit seinen zerklüfteten Riesenhöhlen. Schnee lag auf den Kuppen und dorfspringenden Leisten und blendete in der Sonne.

„Jetzt, das ist unsere Winterfrische“, scherzte Ambros, nachdem seiner Frau die einzelnen Bergspitzen genannt hatte und sie traten das Blockhaus, das zur Wohnung diente. Eine eisige Luft wehte ihnen entgegen. Die ganze Einrichtung im Inneren bestand aus einem plumpe Tische, einer rohen Bank und einem Schemel. Über dem Herde hing an starker Kette der Haken für den Rahmestiel. Klein der Kessel war nicht vorhanden, noch Pfanne, Topf oder Glas. In der Kammer, die ein ganz kleines Fenster hatte, dessen Brennholz war feins zu entdecken; dafür war der Stadel mit Bildern angefüllt, welches auf Schlittbahn wartete, um zu Thal geschafft werden.

Stasi war denn doch etwas entnervt; Ambros aber erheiterte durch seine gute Laune. Könnte man sich weihen und wärmen lassen, als dieses würzige Wildbret? Und sie begannen nun in die Stube zu tragen, so viel sie zum Laien bedurften und Ambros verstoßt mit ihm auch die klaffenden Risse in den hohen Mauern. Dann brachte er eine große Tracht Holz und auf Stasi's erstaunte Frage, wo er das Holz herbekommen habe, antwortete er:

„Da wir kein Schwein zu rästen haben, braucht's auch keinen Heuhaufen und sind wir mit ihm fertig, ist noch das Henstadel. Das ist so Kriegsgebrauch, den uns die Bauern und Franzosen

gelehrt haben. Rehbraten haben wir auch noch, und ist der alte, Gamsen gibts hier oben genug und Salz und Brot und Brantwein bringt morgen der Sampogna. Wir werden leben wie die Edelleute.“

Ein mächtiges Feuer prasselte auf dem Herde. Ambros schob die Bank nahe daran und auf ihr saßen dann beide und plauderten. Sie scherzten nicht, wie in ihren Hütterwochen, denn seine Liebe hatte aufgehört, ein Schwertierling zu sein; sie glich der honigtragenden Biene und den Honig hatte sie aus der Blume des Lebens geflogen. Für Stasi war es ein Zuwachs ihres inneren Glücks, dass sein ganzes Wesen männlich gehalten geworden war und sie hörte ihm mit Bewunderung zu, als er von den Kämpfen und den heissen Schlachten am Berge Isel, von Hofer, Speckbacher und den anderen Helden Tirols erzählte.

Ihr Herz stellte ihn zu diesen Helden und das Leuchten ihrer braunen Augen verriet, was sie dachte. Es war ihr, als ob sie von einer langen, langen Reise zurückgekehrt wäre. Wie hatte sich unterdessen so Vieles geändert; fast Alles war anders geworden! Der Tag war viel zu kurz, um sie mit Allem, was irgendwo sich zugetragen hatte, vertraut zu machen, und wie im Fluge verging er. Sie wachte noch eine ganze Weile auf ihrem weichen Heulager, schaute in das verflämnde Feuer und wollte an das denken, was sie gehört hatte, aber sie empfand nur ihr Glück.

Früh am nächsten Morgen fand sich Sampogna ein und brachte Brot, Salz, Käse, Tabak und Brantwein mit. Er war in

der Nacht von Hause aufgedrohen, um seinen Gang vor jedem feindlichen Späherauge zu verbergen, wie er sich überhaupt in der Zwischenzeit gehütet hatte, den Franzosen sichtbar zu werden. Ambros und Stasi empfingen ihn wie durchleuchtet von ihrem Glück, und so wie an diesem Morgen hatte Ambros ihm noch die Hand gedrückt. Das Gamsmannl aber war noch ernster als gewöhnlich und es kostete Mühe, ihm den Mund zu öffnen.

Nach dem, was Ambros aus ihm herausfragte, wurden er und sein Bruder von den Franzosen liberal geurteilt. Hannes war verwundet und mochte sich über das Föhl in das obere Gaderthal gerettet haben.

Der Sieger hatte in seiner Wuth über die ungeheuerlichen Verluste, die er erlitten, arg in St. Vigil gehauft. An vielen Orten hatte er geplündert, im „Stern“ und in der Pfarrkirche Alles zertrümmert und Greife und Weiber mishandelt. Schlimmer noch war es den Ge-

gangenen ergangen: der zehnte Mann war an die Kirchhofsmauer gestellt und erschossen worden.

Ambros blickte finster in das Feuer, vor dem sie saßen und Stasi hatte ihren linken Arm um seinen Nacken geschlungen und verbarg ihr entsetzes Gesicht an seiner Schulter. Eine Weile wurde kein Wort gesprochen. Dann richtete sich das Gamsmannl auf der gebückten Stellung, in der es auf dem Schemel saß, auf und sagte:

„Du kannst hier oben nicht bleiben, Ambros. Du musst fort.

Deine Frau bringt mich nach St. Vigil zurück.“

Beide fuhren auf.

„Wie? Was ist geschehen?“ fragte Ambros.

„Die Franzosen könnten Dich hier finden und wenn nicht, so wird die Geschichte länger dauern, als wir glaubten“, versetzte Stasi. Vermagst Du auch noch eine Weile hier oben auszuhalten, so kann's doch Deine Frau nicht, und auf der Flucht kannst Du sie nicht mitnehmen.“

„Ja, weshalb soll ich denn weiter fliehen?“ fragte Ambros, während Stasi seine Hand so fest hielt, als würde sie bereit von ihm gerissen.

Der kleine Gerde antwortete nicht sofort. Er sah Ambros auch nicht an, sondern starnte in das prasselnde Feuer und sagte wie grossend:

„Es ist alles aus. Gestern Nachmittag ist der Hartwanger bei mir vorgesprochen; er hat sich nicht gleich nach St. Vigil hineingetraut und von ihm weiß ich's. Ja, es ist alles aus. Die Franzosen sind zum zweiten Male über den Tauernpass gestiegen. Auf dem Kirchhof von St. Leonhard hat der Hofer mit seinen Passieren sich ihnen entgegengestellt. Aber wie bei uns, so ist auch dort der Feind zu übermächtig gewesen. Die Passiere haben sich zerstreuen müssen und der Hofer ist ins Hochgebirge gestoßen.“

Ambros schwante tief auf. Einige Sekunden danach aber erhob er sich und riss energisch: „Nein, noch ist es nicht aus. Die Landsleute müssen sich derweilen erhoben haben und der Hofer wird wieder hervorkommen.“

Das Gamsmannl schüttelte den Kopf. „Hier und dort soll's freilich geschehen sein“, sagte es, „aber es ist ihnen ergangen wie uns. An anderen Orten sollen sie aneinander gegangen sein, als sie gehört haben, dass der Hofer geslossen ist. Darüber musste der Hartwanger nichts Gewisses nicht. Aber im ganzen Pustertal hat sich keine Hand gerührt, konnte sich nicht rühren von wegen der Franzosen. Der General Broissier haust dort wie ein Wütherich. Wie ein Bluthund hetzt er die Leute. Wir haben nichts mehr zu hoffen und Du musst aus dem Land weichen.“

Ambros setzte sich wieder und verbarg das Gesicht in den Händen. Stasi meinte: „Nach einer Weile räusperte sich Sampogna stark, sagte aber nichts und wieder nach einer Weile stieß er Ambros heimlich an.“

„Was soll's?“ fragte dieser, indem er die Hände von dem Gesicht sinken ließ.

„Ja, das ist nicht anders und es kann getragen werden“, sagte der Alte und wünschte Ambros mit den Augen verstohlen nach der Thür. „Ich kann's Deiner Frau zu wissen thun, dass Du das Schwert als ein Mann getragen hast, und es kommen auch wohl für Tirol noch bessere Tage. Unser Herzog kann's nicht anders zulassen. Es zogen vorhin Regenwölfe auf.“

Ambros folgte ihm. Stasi merkte nicht, dass sie sehr lange dran geblieben waren. Raum gefunden, sollte sie sich schon wieder von Ambros... lebend tummieren wollen.

Gedanken brütete sie.

(Forts. folgt.)

Partei-Angelegenheiten.

Für den Bericht zur Unterhaltung politischer Versammlungen in der Schweiz, der vom Landesausschuss des deutschen und österreichischen Sozialisten in Zürich verarbeitet wird, hat die diesjährige Mitgliederversammlung in den verschiedenen Schweizerstädten die Summe von 400 Fr. ergeben. — Beigleitlich des sozialdemokratischen Parteitages in Winterthur sei ergänzend nachgetragen, daß er von 266 Delegierten besucht war.

Arbeiterbewegung.

Ein schönes Beispiel für die zunehmende Erkenntnis, daß zu leistungsfähigen Gewerkschaften auch entsprechend hohe Beiträge gehören, ist die Urabstimmung, die unter den Holzarbeitern bestehlich der Einführung eines wöchentlichen Beitrags von 60 Pf. vorgenommen wurde. Von 7558 Mitgliedern stimmten 470 mit Nein, ja für 60 Pf., 10 für 85 Pf., 608 für 60 Pf. Mit Recht schreibt die Holzarbeiterzeitung, daß die Berliner auf dieses Abstimmungsresultat stolz sein können. Möchten sich die Breslauer daran eine Lehre nehmen.

Eine überaus stark befürchtete Maurerversammlung in Böhl beschloß Montag früh die Arbeit niedergelegen, wo die Unternehmer nicht sofort in die Forderungen des Gehstundentages sowie eines Mindestlohns von 48 Pfennigen einwilligen. Die Baugewerksinnungen hatten sich zur Zahlung von 48 Pfennigen beim Gehstundentag ab April 1902 bereit erklärt. In der Versammlung herrschte die Neigung zum Generalstreik vor, indessen einging man sich auf den Vorschlag des Vorsitzenden des Centralverbandes Böhmisch-Hamburg auf obige Forderungen. Gegenwärtig herrscht rege Baumhätigkeit.

Der Trades Union Kongress tritt am Montag, den 1. September, in Holborn Town Hall, London, zu seiner ersten Sitzung zusammen. Dem Beispiel des internationalen sozialistischen Kongresses folgend, werden die Delegierten und die Londoner Arbeiter am Tag vor einer Massendemonstration im Hyde Park abhalten, als Protest gegen die Ländereigentümer, sowie zu Gunsten der politischen Arbeitervertretung. Im Unterschied zu früheren Kongressen werden keine Einladungen von Unternehmen angenommen. Ihre Unterhaltungen und Ausflüge erfolgen einzeln und allein das Londoner Gewerkschaftsamt.

Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die Zölle und Verbrauchssteuern
erreichen für das Rechnungsjahr 1902 folgenden Betrag:

Zölle	483,651,000 M.
Tabaksteuer	12,198,000 "
Zuckersteuer	114,597,000 "
Salzsteuer	49,320,000 "
Branntweinsteuern:	
a) Maischbottichsteuer	16,863,000
b) Verbrauchsabgabe	und Zuschlag 110,592,000
Brau- und Übergangssabgabe vom Bier	31,580,000 "
Abersa (Abfindungen der außerhalb der Zollgrenze liegenden Reichsgebiete)	72,690 "
Insgesamt	819,083,600 M.

Diese Zölle und Verbrauchsabgaben ruhen als schwere Last auf den Schultern der breiten Volksmassen. Sie verheißen den Lebensunterhalt und tragen mit bei zur Verelendung der Arbeiterfamilien. Sie verheißen die wesentlichsten Lebensmittel und Bedarfsartikel in folgender Weise:

1 Kilogramm Brot mit 4 Pf., 1 Kilogramm Fleisch mit 15 Pf., 1 Kilogramm Schmalz mit 10 Pf., 1 Kilogramm Speck mit 20 Pf., 1 Kilogramm Reis mit 4 Pf., 1 Kilogramm Salz mit 12 Pf., 1 Kilogramm Zucker mit 20 Pf., 1 Kilogramm Kaffee mit 40 Pf., 1 Kilogramm Gewürz mit 50 Pf., 1 Kilogramm deutschen Tabak mit 22 Pf., 1 Kilogramm ausländischen Tabak mit 85 Pf., 1 Zigarette von ausländischem Tabak mit 1 Pf., 1 Hering (je nach Größe) mit 1/2—1 Pf., 1 Liter Bier mit 1 Pf., 1 Liter Branntwein mit 28 Pf., 1 Liter Petroleum mit 6 Pf.

Die unersättliche Habgut der herrschenden Klassen strebt jetzt durch die Hinaufstrebung der Zölle nach einer noch höheren Belastung unserer notwendigsten Lebensmittel. Dagegen richtete sich der Kampf unserer Fraktion, von welchem zumal die Zolltarif-Debatten Zeugnis ablegen.

Die ungeheueren Opfer, die, trotz der schlechten Finanzlage, Deutschland für Militarismus und Marinismus aufbringt, beweisen, daß Jahr für Jahr neue Anleihen aufgenommen werden und damit die Summe der

Reichsschulden

sich in beständiger Steigerung befindet. Sie betrug 1880: 387 Millionen Mark, 1890: 1241 Millionen Mark, 1900: 2418 Millionen Mark, 1902: 2515 Millionen Mark. Zu ihrer Zeitung erforderte diese Reichs-Schuldhilme 1881: 11 Millionen Mark, 1891: 55 Millionen Mark, 1902: 93,6 Millionen Mark.

Bei der Beratung des Reichs-Justizrats brachte unsere Fraktion unter Anderem den

Fall Bredenbach

zur Sprache. Die Behandlung unseres Genossen, der, als Redakteur unseres Dortmunder Parteorgans, gefesselt durch die Straßen Dortmuds transportiert wurde, ein Vorgang, den seine tief erschütterten Angehörigen, seine Mutter, seine Frau, seine Brüder mit ansehen mögten, hat die Aufmerksamkeit der weitesten Öffentlichkeit wiederum auf die Art gelenkt, wie Polizei und Justiz in Deutschland mit Schriftstellern und Redakteuren verfahren, die irgend eines Verbrechens schuldig sind. Unsere Fraktion benutzt das Voromniss zur Heilung des ganzen Systems. Ihr Redner hält demgegenüber die rücksichtsvolle Behandlung, die dem Prinzip Atenberg zu Theil geworden war, und verlangt, daß endlich einmal in der Behandlung aller politischen Gefangenen eine Änderung eintrete. Weiter erstreckte sich unsere Fraktion auf die bekannte Anwendung des

Erpressungsparagraphen auf die Gewerkschaften, sie verlangte den Schutz des Kooperationsrechts und eine zeitgemäße Revision des Strafgesetzbuches. Der Staatssekretär im Reichsjustizamt erwiderte darauf in der bei ihm gehörten Weise. Die einzelnen vorgebrachten Beschwerden geben ihm nichts an, da sie in die Rechte der Minister einzelner Bundesstaaten gehören. Die Notwendigkeit der Reform des Strafzuges ist schon seit zwanzig Jahren bekannt. Aber diese Reform ist zu schwierig, um von heute auf morgen erledigt zu werden. Die Fassung Bredenbachs haben die zuständigen Justizämter nicht für richtig gehalten und es steht zu hoffen, daß sich Gleiches nicht wieder ereignen wird.

An der Spitze der Reichspost- und Telegraphenverwaltung stand in diesem Jahre als neuer Leiter Herr Krauthe. Unsere Fraktion forderte

Erhöhung der Gehälter der Unterbeamten und Maßnahmen gegen ihr Wohnungselend. Sie wandte sich in ihrer Kritik der Postbehörden gegen vorgelagerte Fälle von Unterdrückung des Petitionsrechts der Beamten, gegen dienstliche Überlastung von Unterbeamten. Ein Redner übte an der Postfreiheit, welche fürstlichen Persönlichkeiten gerichtet wird, Kritik und es wurde festgestellt, daß von den Höhen, auch für deren Telephongespräche keine Gebühren erhoben würden.

Das Reichseisenbahnamt

im Grunde nichts als eine besondere Abteilung des preußischen Eisenbahnministeriums. Diesen Geist schwelt auch über den Maßnahmen des Reichseisenbahnamts. Die Ueberwachungsfahrt de-

renzischen Eisenbahnunternehmens duldet, im Reiche ebenso wenig die Durchführung der dringend notwendigen Tarifreform wie in Preußen. Der Präsident des Reichseisenbahnamts sieht sich auf eine Erörterung über die Tarifreform nicht ein und die von mehreren Seiten erhobenen wohlgegründeten Klagen über die Eisenbahn-Unfälle beantwortete er mit dem Trost, daß ja die Zahl dieser Unfälle nicht angemessen habe, denn nicht auf die Zahl der verletzten Personen kommt es an, sondern auf die Zahl der Unfälle an sich. Natürlich wandte sich hiergegen unser Fraktionsredner, wie wir durch ihn am wiederum energetisch die Verbildlichung der Tarife verlangten, gerade im Interesse der Arbeitersklasse, deren soziale Lage dadurch ganz wesentlich gebelebt wird, daß man es ihr möglich macht, den Aufenthaltsort rasch und billig zu wechseln. Wahrhaft das Junktarium durch hohe Taxe es den Arbeitern möglichst erschweren will, der Rauté des Junkers zu entfliehen und über die "Eisenbahnvagabondage" Klage führt, sind wir der Ansicht, daß unsre Revolution viel zu lebhaft ist und eine durch billige Eisenbahn tarife herbeigeführte größere Beweglichkeit derselben von bestremtem Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen sein wird. Unsre Fraktion wird deshalb, soweit hierzu der Reichstag überhaupt im Stande ist, stets hinzuwirken auf volkswirtschaftliche Reformen im Eisenbahnbetrieb und Bruch mit der staatskapitalistischen Ueberwachungsfahrt.

Satzung.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 12. August.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Die Sitzung begann recht feierlich mit der Vereidigung des stellvertretenden Protokollführers. Es war nur eben die beschlußfähige Zahl Stadtväter erschienen. Es schien, als ob die Sache kurz enden würde, denn mit dem Vorschlag des Referenten, Stadtv. Feige, die 18 Einsprüche gegen die Wählerliste summarisch als berechtigt anzuerkennen, war man allseitig einverstanden. Aber es kam anders. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Sanitätsrat Dr. Körner, wollte die Vorlage betr. die Kosten der letzten Reichstagswahl noch erledigen, weil der Referent, eben wieder Herr Justizrat Feige, bis zum Oktober verreisen müsse. Nun gab es eine reichlich einstündige Debatte, die ganz interessante Momente zu Tage förderte. Der Ausschuss I, dessen Mitglieder in der Mehrheit freisinnig sind, hatte den Antrag Schütz und Genossen, der die amtliche Bekanntmachung über die Reichstagswahlen sämmtlichen hiesigen Tageszeitungen kostenlos und gegen Erstattung der Beilagengebühr zur Verbreitung geben wollte, dahin geändert, daß diese Beilage wohl den Zeitungen verabfolgt werden sollte, aber nur gegen Erstattung der Druckkosten und ohne Entschädigung für das Austragen. Diesen Vorschlag vertheidigte der Referent, Herr Feige, ein hervorragendes Mitglied der freisinnigen Volkspartei, mit ebenso viel Eifer wie wenig Glück. Ihm trat zunächst entschieden Stadtv. Brühns entgegen, der die "Freisinnigkeit" des Vorschlags, eine dem Magistrat obliegende Pflicht, deren Erfüllung mit liberalen Grundsätzen vereinigt lasse. Und dabei sei das, was hier gesordert werde, nicht etwas Neues, sondern bis vor Kurzem ein seit langen Jahren geliebter Brauch. Redner beantragt, zu beschließen, daß die amtliche Bekanntmachung der hiesigen Tageszeitungen unentbehrlich und gegen Erstattung der üblichen Beilegengebühr zur Verbreitung gegeben werde. Und ferner beantragt Redner, daß dieser Brauch nicht nur für die Reichstagswahl, sondern auch für die Landtags-, Stadtverordneten- und Gewerbevertretswahlen gelten werde. In allen Fällen handle es sich um Zehntausende von Wählern.

Stadtv. Brühns bedauert den Vorschlag des Ausschusses. Lieber hätte er den Antrag Schütz und Genossen ganz ablehnen sollen. Die unsare Fassung des Ausschussvorschlags läuft davon hinaus, daß man der Presse eine der Stadt von Gesetzes wegen aufliegende Pflicht zu erfüllen gebe. Das bedeutet auch materiell eine Belastung der Blätter. Dem "General-Anzeiger" würde z. B. die Anschaffung und Vertheilung der Beilage nur für seine Stadtansiedlung mindestens 600 Mark kosten. Wie können man den Blättern solche Kosten zumuten? Im Interesse des Magistrats wie in unser aller Interesse liege die möglichste Bekanntmachung der öffentlichen Wahlen, denn sie bedeute eine Erziehung der Bürger zur Theilnahme am öffentlichen Leben. Neben können einfacher nicht verhindern, wie sich die Ablehnung dieser Pflichterfüllung mit liberalen Grundsätzen vereinigen lasse. Und dabei sei das, was hier gesordert werde, nicht etwas Neues, sondern bis vor Kurzem ein seit langen Jahren geliebter Brauch. Redner beantragt, zu beschließen, daß die amtliche Bekanntmachung der hiesigen Tageszeitungen unentbehrlich und gegen Erstattung der üblichen Beilegengebühr zur Verbreitung gegeben werde. Und ferner beantragt Redner, daß dieser Brauch nicht nur für die Reichstagswahl, sondern auch für die Landtags-, Stadtverordneten- und Gewerbevertretswahlen gelten werde. In allen Fällen hande es sich um Zehntausende von Wählern.

Hierauf erwidert Stadtv. Weller, daß die Bekanntmachungen aller Art dann als in offizieller Form erzielt angesehen seien, wenn sie im Gemeindeblatt gestanden hätten; dies sei der Fall seit Stadtverordnete und Magistrat beschlossen haben, alle kommunale Bekanntmachungen hätten im Gemeindeblatt zu geschehen.

Wie für alle anderen Bekanntmachungen, so gelte dies auch für die Wahlbekanntmachungen. Der Ausschuss, den der Ausschuss beantragt habe, werde sicher die Billigung des Magistrats finden und auch die "Volkswacht" könne mit ihm aufreiden sein, habe man diesen Modus ihr gegenüber auf ihren Antrag bei der letzten Wahl doch bereits befolgt, und die "Volkswacht" sei nicht schlecht dabei gefahren, während sie in früheren Fällen die Zeitungen nicht erfüllt habe. Uebrigens habe der Magistrat nicht die Aufgabe, die Agitation zu fördern.

Stadtv. Oeldorf tritt mit dem Antrag Brühns ein. Das Gemeindeblatt erscheine unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Von den in Betracht kommenden Wählern seien die allerwenigsten Leser dieses Blattes. Nach dem Wahlgesetz bzw. dem Reglement habe der Magistrat für die gehörige Bekanntmachung zu sorgen. Wenn sich nun eine bestimmte Form der Bekanntmachung durch Jahrzehntelange Uebung eingebürgert habe, dann sei die die ortsübliche geworden und entspreche damit den geleglichen Anforderungen. Das sei bei der Bekanntmachung durch die Zeitungen hier in Breslau der Fall. Darum sei es mindestens innerlich nicht gerechtfertigt, auf diese Form umkehr zu verzichten. Der Antrag des Ausschusses genüge auch nicht, er bedeute eine erhebliche Schlechterstellung der Wähler gegen fester. Die Wahlen sind die öffentliche Angelegenheit, die wir haben, daher müssen die sie betreffenden Bekanntmachungen in der öffentlichen Form erfolgen.

Oberbürgermeister Dr. Benndorf tritt mit dem Antrag Brühns ein. Das Gemeindeblatt erscheine unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Von den in Betracht kommenden Wählern seien die allerwenigsten Leser dieses Blattes. Nach dem Wahlgesetz bzw. dem Reglement habe der Magistrat für die gehörige Bekanntmachung zu sorgen. Wenn sich nun eine bestimmte Form der Bekanntmachung durch Jahrzehntelange Uebung eingebürgert habe, dann sei die die ortsübliche geworden und entspreche damit den geleglichen Anforderungen. Das sei bei der Bekanntmachung durch die Zeitungen hier in Breslau der Fall. Darum sei es mindestens innerlich nicht gerechtfertigt, auf diese Form umkehr zu verzichten. Der Antrag des Ausschusses genüge auch nicht, er bedeute eine erhebliche Schlechterstellung der Wähler gegen fester. Die Wahlen sind die öffentliche Angelegenheit, die wir haben, daher müssen die sie betreffenden Bekanntmachungen in der öffentlichen Form erfolgen.

Oberbürgermeister Dr. Benndorf erläutert, daß es bei den Wählern in erster Reihe darauf ankomme, ob die formalen Vorschriften erfüllt sind, damit durch die Verhältnisfrage dieser nicht die Gültigkeit der betreffenden Wahl in Frage gestellt werde. Dies könnte bei der Bekanntmachung in politischen Blättern eintreten, denn der Magistrat gerate durch diesen Modus in Abhängigkeit von diesen Blättern, welche sich unter Umständen weigern könnten, die Beilage aufzunehmen.

Uebrigens würde das Gemeindeblatt von mehreren tausend Personen gelesen, auch sorgten die Ausschläge für genügende Bekanntmachung. Wer so indifferent sei, daß er sein Wahllokal nicht selbst feststellen könne, auf den brauche man seine Rücksicht nehmen. Er bestreite, daß „viele Wähler“ in Folge der ungenügenden Bekanntmachung das Wahllokal nicht gefunden hätten. Die Bekanntmachung im Gemeindeblatte halte jeder Kritik stand.

Stadtv. Brühns: Es handelt sich nicht um Förderung der Agitation oder um einseitige Partei-Interessen, sondern um ein allgemeines, öffentliches Interesse. Herr Stadtv. Weller habe die bislangige Unzigeugnis der "Volkswacht" in dieser Frage gelobt. (Herr Stadtv. Weller protestiert, Heiterkeit.) Der Herr Stadtv. Weller protestiert, Heiterkeit, aber er könnte nicht verlangen, daß alle Blätter so opferwillig seien. Wenn hier gesagt werde, die politischen Parteien sollten die Kosten zahlen, dann frage Redner, welche Partei denn dem meist geleisteten Blatte, dem partei-losen "General-Anzeiger", die Kosten zahlen solle. (Heiterkeit.) Der Herr Oberbürgermeister lasse hier keinen sonst bewährten praktischen Blick für die öffentlichen Bedürfnisse ganz vermissen, er befindet sich im Banne engherzig barbaulicher Anschauung. Das kommt wohl daher, daß der Magistrat für sein journalistisches Kind, das "Gemeindeblatt", eine Simeung hege, die verflucht Unheiligkeit habe mit der formisch wirkenden Liebe gewisser dem Menschen nahe verwandter Blätter zu ihren Kindern. (Heiterkeit.) Die Bedenken des Oberbürgermeisters sind nach jeder Richtung gegenstandslos. Wir wollen ja Alles akzeptieren, was der Magistrat für die Bekanntmachung vorschlägt und darüber hinaus noch, was für das praktische Leben uns erforderlich erscheint. Und wir verstehen doch von diesen Dingen mehr wie der Oberbürgermeister. Redner fügt seinem Antrag hinter politische Tageszeitungen noch die Worte „auf deren Verlangen“ hinzu. Damit seien alle überhaupt nur scheinbar bezeugte Bedenken niedergeschlagen.

Nach weiteren Bemerkungen der Stadtv. Oeldorf, Feige und Jüngel beantragt der Erste, der unter allgemeiner Heiterkeit darauf hinweist, daß selbst Professoren sich mitunter über ihr Wahllokal nicht im Klaren wären, es solle den Zeitungen eine Anzahl von Kreisplätzen in Höhe der Stadtabonnentenzahl kostenlos und gegen Erstattung der Beilegengebühr auf ihre Verlangen zur Verfügung gestellt werden. Hierauf wird ein Schlusshandtag gestellt.

Gegen diesen weiden sich Stadtv. Böller, welcher auch den Vertretern des Bremischen Gelegenheit geben möchte, ihre Stellung zu präzisieren. Kurz vor der Abstimmung beweist Stadtv. Jüngel die Bekanntmachungsfähigkeit des Hauses. Die Auszählung ergibt, daß nur 42 Stadtverordnete im Saale anwesend sind. Die Versammlung ist nicht heilhaftfähig.

Schluss der Sitzung um 6 Uhr.

* * *

Die Stadtverordnetenversammlung wurde um 4½ Uhr vom stellvertretenden Vorsitzenden, Sanitätsrat Dr. Körner eröffnet. Aus den zur Vorlesung kommenden Mitteilungen ist hervorzuheben, daß die Bekanntmachung des Stadtverordneten Kippe als unbesoldeter Stadtverordneter erfolgt ist.

Auf Grund der Tagesordnung erledigte die Versammlung zuerst die erfolgten Einsprüche gegen die Richtigkeit der stellvertretenden Vorsitzenden Liste für 1902. Der Referent Stadtverordnete Feige führt aus, daß 18 solche Einwendungen erfolgt seien; bei einer größeren Anzahl von diesen liege der Grund für die Nichteintragung darin, daß der Magistrat auf Grund der angestellten Mittelungen angenommen habe, die Betreffenden seien nur Schlaubürtchen. Da nach neuerer Prüfung sämtliche Einmündungen als begründet erwiesen haben, so beantragt der Berichterstatter, für die Nachtragung der Listen in allen 18 Fällen zu stimmen.

Stadtverordneter Brühns: Aus einigen Einsprüchen gehe hervor, daß sie entstanden sind, weil der Steuererheber unrichtige Angaben über das Schlaubürtchenmessen gemacht hat und es ist anzunehmen, daß dies noch bei einigen hundert anderen, welche die Einsichtnahme in die Listen verkannt haben, der Fall sein wird. Den vielbeschäftigen Steuererhebern wolle er damit keinen Vorwurf machen, aber er möchte doch bitten zu erwidern, ob nicht andere Beamten zu diesen Feststellungen besser verwandt werden könnten. Bei der Frage, ob der Betreffende Schlaubürtchen ist, oder nicht, handelt es sich um eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, die nichts Anderes bedeutet, als eine Verstärkung des so wie so schon recht minimalen Kommunal-Wahlrechts der ärmeren Klassen. Und deshalb hat die Stadt umso mehr Veranlassung, dafür zu sorgen, daß dieses Wenige einer großen Reihe von Bürgern durch die Schuld eines untergeordneten Beamten nicht ganz geraubt werde.

Stadtv. Weller verdeutlicht sich gegen diese Ausführungen und erklärt, daß der Magistrat ein lebhaftes Interesse an der richtigen Aufführung der Lizenzen habe. Die bisherige Verfah. ang. habe sich gut bewährt. Erklärt wurden freilich überall vorzukommen. Und wenn man bedenke, daß von 1200 Bürgern, welche die Listen eingesehen haben, nur 6 bis 7, durch Versehen verkannt, nicht eingetragen waren, so könne man zufrieden sein. Eine völlige Fehlerfreiheit der Listen ließe sich freilich erwidern, eben dazu bedürfte es der Schaffung eines besonderen, mit großen Kosten verknüpften Amtes. — Hierauf wird der Antrag im Sinne des Magistrats einstimmig angenommen.

Zwei kleinere Vorlagen, betreffend die Gartnerischen Anlagen am Palaisplatz und die Wiederherstellung der Aufbauten im Straßenpflaster, werden debattiert. Der

Beilage zu Nr. 186 der „Volkswacht“.

Dienstag, den 12. August 1902.

2. Siebung der 2. Klasse 207. Königl. Preuß. Batterie.

Siebung vom 11. August 1902, vormittags.
Für die Gewinne über 116 sind die betreffenden Nummern
in Klammern beigelegt.
(Ohne Gewinn.)

20 52 129 312 363 458 610 816 44 91 111 455 818 33 70 79 91 2022 70
228 331 91 505 82 775 974 3061 92 440 75 85 898 875 4010 309 56 457 704
5021 59 290 443 60 509 804 832 54 29 6070 143 92 237 56 306 621 81
09 815 965 7061 52 81 830 914 41 8283 [500] 481 568 786 806 2025
188 536 60 636 66 742 62 90 837

1011 68 83 254 67 368 88 580 622 740 58 849 64 945 88 11125 78 94
221 475 546 607 747 12106 242 318 23 39 44 491 58 13004 14 18 139 63
602 28 710 43 50 919 14160 78 490 25 15023 90 244 496 525
94 612 773 800 16211 74 352 82 444 849 60 912 60 17022 48 62 118 34 227
323 54 70 419 640 76 778 87 18170 23 483 78 500 38 788 19046 170 218
03 466 86 606 757 858 901 34

20074 113 432 583 69 64 68 75121109 301 21 25 489 565 87 835 22118
27 68 73 280 [200] 589 602 972 23386 504 40 24244 520 65 95 22527 44
431 771 73 908 26234 71 311 38 413 10 50 51 512 884 724 855 74 941
27038 218 36 65 320 41 212 502 41 28247 358 545 851 921 29034 100 34
30008 24 30 44 99 100 [300] 4 98 236 46 54 90 527 620 64 752 802 907
31037 99 115 84 270 96 462 89 83 807 32050 104 36 307 403 57 70 560
614 75 707 33016 8 247 448 577 90 729 858 34024 22 178 306 61 564 671
35021 61 104 97 486 563 615 12 24 890 904 30 76 36052 60 248 85 332 523
85 602 24 [300] 37102 238 412 24 865 38035 238 72 94 402 9 647 753
69 77 887 938 39016 20 182 513 800 500 400 410 800 500 400 410 800 500
40101 483 545 46 650 99 833 859 41009 372 622 93 663 735 81 813 80
977 95 42023 204 336 75 469 551 87 620 751 830 74 928 43056 416 33 512
558 79 93 75 846 913 97 44110 63 293 324 435 567 81 626 35 800 982 45104
325 614 607 34 61 883 958 46105 410 522 92 24 47398 552 50 925
48140 760 79 49051 155 304
50063 185 369 73 537 686 700 51005 179 419 560 611 703 34 56 52019
(300) 94 187 [200] 230 77 405 11 718 48 79 836 53122 95 380 489 784 91 857
86 54011 242 300 99 541 631 717 55870 690 76 56018 120 73 53 92
735 49 956 57050 239 313 784 85 91 35 46 36500 125 400 502 700
835 984 59021 130 40 74 544 489 97 621 751 751
9109 [200] 44 54 70 256 438 523 765 841 926 42 61048 186 420 954
258 451 803 704 8 900 656 65046 440 583 916 66162 92 97 280 90 569 549
57 774 956 67076 411 751 55 805 9881 68027 225 59 381 91 417 21 35 83 94
571 612 20 777 95 846 69117 26 338 58 77 433 75 581 82 605 40 721
88 800
70002 178 256 455 552 670 73 733 43 75 658 71300 445 62 724 95 813
81 908 76 72024 44 99 309 602 67 73 83 90 716 97 883 93 73072 109 92
206 424 60 505 662 [200] 68 713 63 811 917 49 7031 42 347 65 466 626 96
736 55 75132 41 61 297 66 517 67 788 855 974 76305 11 22 26 428
63 232 42 428 63 552 653 700 12 804 976 70718 35 341
80313 74 103 287 300 77 403 11 46 547 651 941 746 821 29 81088
124 40 60 324 98 483 512 616 740 95 832 61 84 82066 68 88 223 210 804 732
842 849 83071 81 204 17 315 95 91 91 638 84191 339 42 460 73 818 889
85142 78 229 476 876 662 933 87142 55 56 588 670 821
88344 456 605 731 45 955 89026 73 288 99 [300] 339 64 547 831 52 915
90420 94 525 607 754 951 98 91055 164 81 237 310 476 82 500 701 870
92010 211 85 427 36 40 522 646 47 59 62 738 859 93065 234 693 73 15 27 841
914 94088 161 80 253 57 418 58 96 554 688 768 928 95009 112 372 449
(300) 772 98 829 60 76 93 855 56 96032 149 244 338 486 500 673 87 887 941
65 97032 118 418 24 777 947 98036 63 66 244 34 402 28 71 590 748 889
99026 106 39 219 65 89 309 517 49 687 754 970 10067 281 313 61 485 553 751 886
102120 27 532 50 80 621 [200] 103237 468 348 235 11 525 67 104414
84 582 831 933 105143 214 337 64 444 91 501 632 106110 327 683 705
857 950 107038 46 686 924 108025 208 63 76 377 431 666 819 950 109146
323 518 73 640 787 912 33
110400 717 846 111033 89 131 47 82 244 692 711 801 47 928 50
112115 269 339 65 897 708 36 52 848 951 11301 48 131 338 463 529 93

den zentralen Zusammensetzung mit einer anderen Position des Tarifes wieder aufzunehmen.

Seit diese dramatisch belebte Szene in der Tariffkommission sich abgespielt hat, ist die Frage, ob zwischen Orden und Kinderspielzeug nicht doch ein Zusammenhang bestehen, von den verschiedensten Seiten aus beleuchtet worden. Es hat dabei nicht an Leuten gefehlt, die sich zu der Ansicht bekannten, daß die Vorliebe mancher Personen für Orden und ähnliche Auszeichnungen tatsächlich manchmal recht stark an die Vorliebe der Kinder für glitzerndes Spielzeug erinnere. Bei diesen Erörterungen hat man aber die Frage, ob ein Zoll auf inländische Orden volkswirtschaftlich ratsam sei, ganz außer Betracht gelassen, obwohl sie doch gewiß nicht ohne alle Bedeutung ist.

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tirol von Robert Schweichel.

159)

Als Ambros wieder hereinkam und zwar allein, denn das Gamsmannl folgte ihm erst später, war er sehr bleich und in seinen Wunden lag ein Grus, wie Stasi ihn noch nie in so hohem Maße an ihm bemerkt hatte.

„Ich soll Dich verlieren?“ schrie sie auf und warf sich an seine Brust.

„Ja, Stasi, wir müssen uns trennen; ich muß fort“, antwortete er mühsam, indem er sie fest an sich preßte.

Sie sah es wohl ein, daß er in Godara veda keine Stunde mehr sicher war, daß er fliehen müßte, und sie ihn auf seiner Flucht nicht begleiten konnte, ohne seine Sicherheit zu gefährden; dennoch wollte ihr Herz sich der Ekellosigkeit nicht fügen. Es war zu hart, schon so bald wieder von der Höhe ihres Glückes herabgestürzt zu werden und den sicherer Besitz auszutauschen gegen Tage und Nächte steter Angst um den Geliebten. Er redete ihr liebend zu, und unter den Schmerzen willten, die ihm die Trennung von ihr offenbar kostete, suchte sie sich zu fassen. Kennte ihre Li be sein Schicksal nicht tieferen, so sollte sie es ihm doch nicht noch schwerer machen durch Thränen und Klagen.

Sampogna kam, und Stasi trocknete ihre Thränen. Es wurde ausgemacht, daß sie auf ihren elterlichen Hof zu David zurückkehre.

Bald darauf verließ sie die Schmiede. Ambros begleitete Stasi bis über das Kreuz auf der Pashöhe. Das Gastrammling vor ihnen her mit gesenktem Kopfe und ohne seine unzertrennbare Gefährtin, die Prieste im Munde. Ambros und Stasi hatten sich bei den Händen gefaßt. Sie tauschten nur selten ein Wort mit einander aus: ein Druck der Hand, ein Blick war der Dolmetscher ihrer Gefühle.

Nun blieb er stehen. Das Pahkreuz lag hinter ihnen. Überwältigt von ihrem Schmerz warf sich Stasi zum letzten Male in seine Arme. Stasi hielt er sie umfangen und küßte sie wieder und wieder. Er war bleich wie der Tod. Endlich drängte er sie sanft von sich.

„Wir leben uns wieder und dann trennt uns nichts mehr“, sagte er mit Aufmunterung.

Stasi wandte sich schluchzend fort. Sampogna reichte Ambros stumme die Hand. Ein Blick war um so bedeuter und dazu schüttete er bestig verneint den Kopf.

„Es muß sein“, murmelte Ambros und das Gamsmannl ließ zögernd seine Hand fahren und ging.

Ambros schaute ihnen nach, bis eine Windung des Abstiegs sie seinen Blicken entzog. Dann rang sich ein Schrei fast wie ein Schrei aus seinem Bein. Er streckte die Arme gen Himmel und

Ganeria: Kett 111, uno inservita crux, numerata 4000, Kommandeurkreuz II. Klasse 6000, I. Klasse mit Stern 7500 M.

Vor der Adlerordens.

Portugal: Christus und Villa Vicos, Ritterkreuz 4000, Kommandeurkreuz mit Stern 6000 M. Band des „Christus“ ähnlich dem der französischen Ehrenlegion.

Italien: Kronen-Orden, Ritterkreuz 5000 M.

Serbien: Takova, Ritterkreuz 3000, Kommandeurkreuz 5000 M.

Rumänien: Stern von Rumänien, Ritterkreuz 4000 M.

Venezuela: Bolívar, Ritterkreuz 2000, Offizierkreuz 2500, Kommandeurkreuz 3000, Großoffizierkreuz 4000 M.

Liberia: Ordre de la redempcion, Offizierkreuz 1600 M.

Österreich: 1. Das Ritterkreuz der „eisernen Krone“ 60 000 M. 2. Das Mariannen-Kreuz des deutschen Ritter-

Ordens in Wien, kein staatlicher, aber sehr angesehener, unter

1 Jam Gewinnrad verbrieften: I Gewinn zu 45 000 M., I zu 15 000 M., 1 zu 10 000 M., I zu 5 000 M., 2 zu 3 000 M., 6 zu 1 000 M., 14 zu 500 M.

1900 165 9 337 64 601 719 905 99 191253 444 600 4 98 711 801 86
902 17 68 19204 114 19 24 70 216 17 40 62 63 420 935 50 19302 349
80 80 434 501 805 825 913 194093 211 41 370 81 94 455 810 195135 98
270 530 824 74 85 992 196132 33 419 801 23 917 97 77
630 82 198010 15 129 81 205 [200] 24 72 85 300 199174 400 635 905
64 945 2000 71 161 352 780 875 905 201184 233 63 631 45 851 82 906 74
202053 373 81 576 779 971 203047 84 54 851 81 852 731 817 233 315 43 403 508
204042 121 438 587 605 17 18 727 205087 129 60 226 67 96 494 715
206061 372 75 478 523 58 634 64 20727 62 305 36 93 99 427 866 81 905
208149 216 495 503 621 884 209162 476 687 70 818 945
210003 269 511 52 98 790 98 72 77 211001 73 145 223 315 43 403 508
603 76 791 831 920 212159 76 211 382 400 87 640 797 835 55 76 962
213005 185 422 611 22 863 23 929 [300] 214267 [300] 851 901 215004
497 506 701 849 940 216081 168 210 400 24 526 630 52 721 60 90 883 963
217037 [300] 202 [200] 345 92 495 553 823 99 218027 20 204 394 497 529
769 89 800 30 408 814 44 731
220008 237 125 62 587 827 [300] 91 221020 101 37 3 3 458 635 58 744
95 865 930 50 222001 41 219 345 90 473 716 846 [300] 921 91 223087
299 394 804 82 637 57 739 98 833 224156 80 235 47 50 88 324 52 602
714 27 49 849 951 55

3 Jam Gewinnrad verbrieften: I Gewinn zu 45 000 M., I zu 15 000 M., 1 zu 10 000 M., I zu 5 000 M., 2 zu 3 000 M., 6 zu 1 000 M., 14 zu 500 M.

Pferd sollten laut Ueberkunst mit Sampogna diesem nach seinem Tode gehörten. Mit festem, gleichmäßigen

und Motorwerksätten der Bandagisten Beschäftigung jugendlicher Arbeitertinnen aus sittlic Rücksichten zu untersagen sei. Schließlich wünscht Minister, der sich mit der Absicht trug, die seit zehn Jahren Spinnerei-Industrie gewährten Ausnahmefreigaben für die Beschäftigung jugendlicher Art aufzuhoben und diesen die gesetzlich vorgeschriebene Nachmittagspause voll einzuräumen, entsprechendes gutes Material.

* **Au Russland ausgeliefert!** Ein oberschlesischer Blatt berichtet:

Der russische Student Kalajew, der bekanntlich Wyslow in Haft war, ist gestern in Folge Beschlusses des Regierungspräsidenten nach Russland ausgeliefert. Er soll ein Genosse des Mörders des russischen Ministers des Innern, Stojanow, sein.

Wir nehmen natürlich an, daß die von einem Regierungsbeamten verfügte Auslieferung nur aus streng legitimen Gründen erfolgt ist. Immerhin wäre es doch interessant zu erfahren, auf welche gesetzliche Gründe sich diese Auslieferung stützte. Das, was hier gemeldet wird „Kalajew ein Genosse des Mörders des russischen Ministers Stojanow sein“, kann selbstverständlich durchaus nicht genug sein. Ein Genosse des Mörders“ — soll das heißen Mithäler oder nur ein Gesinnungsgenoss? Hat man gesellschaftlich diesen zweideutigen Ausdruck gewählt, wenn Kalajew selbst Mithäler war — die russische Regierung brauchte das ja nur zu behaupten um ihr Opfer erlangen — so war doch die Ermordung des russischen Ministers ein politisches Verbrechen und politische Täter werden doch zwischen Russland und Preußen nicht geliefert? Die Sache ist von hohem Interesse und vor einer Befreiung im preußischen Abgeordnetenhaus. Sie fügt dort kein sozialdemokratischer Vertreter, die freimaurer Abgeordneten beschäftigen sich aber nicht gern mit den Gelegenheiten russischer „Umschwüler“.

* **Zum Achtuhrländerschluss.** Die „Schlechte Zeitung“ ist in der Lage, folgendes mittheilen zu können: Durch eine Umfrage der hiesigen Gehilfenvereine verlangte Eingabe der Ladeninhaber, alle offenen Verkaufsstätten am Sonnabend um 8 Uhr Abends zu schließen, ist Magistrat zugegangen. Vier Fünftel derjenigen Geschäft, die bereits um 8 Uhr oder zeitiger schliefen, haben Petition nicht unterschrieben. Von 1400 Unterstiftungen fallen 540 in die Nahrungsmittel- und Getränkebranchen, und zwar haben die Petition unterschrieben. 98 Backwarengeschäfte, 29 Zigarettengeschäfte, 59 Kolor-Delicatessen- und Süßwarengeschäfte, 24 Fischwurstgeschäfte, 37 Fleischerei- und Wurstwarengeschäfte, Biskuit- und Milchgeschäfte. Inzwischen ist vom Regierungspräsidenten der Stadtrath Weller zum Kommandanten befettet, der die Zahl der Gewerbetreibenden für die Abstimmung über den Achtuhrschluss feststellen soll.

* **Frauenversammlung.** Auf Anfragen hin ist mit mir, daß der Eutritt zur heutigen Frauenversammlung im Gewerkschaftshause für Ledermann frei ist.

* **Plakate zur Ankündigung des Bassalle-festes** für Gastwirtschaften, Barberien usw. sind in der „Vollswacht“ zu haben. Ebenso Programme für das Fest.

* **Eine rege „Vollswacht“-Agitation** haben die Müller in ihrem Verbande durchgeführt. Die Zahl der Abonnenten des Arbeiterblattes ist in Folge dessen von wenigen Exemplaren auf 52 angestiegen. Eine Nachahmung in anderen Gewerkschaften ist zu empfehlen.

* **Das große Volksfest des Arbeiter-Sängerbundes** findet am kommenden Sonntag, den 17. August im Gewerkschaftshause statt. Die Gesänge der Arbeiterlieder werden von ungefähr 300 Sängern zum Vorzug gebracht. Das Konzert führen Mitglieder der Stadttheaterkapelle aus. Von Nachmittags 4 Uhr an findet dann im neu verauerturten Saale statt. Außerdem sind die üblichen Kinderbelebungen geplant. Dem Arbeiter-Sängerbunde, dessen Mitglieder sich bei den Jungen der Partei und der Gewerkschaften stets bereitwillig zur Verfügung gestellt haben, ist ein rechtlicher Zuspruch von Seiten der organisierten Arbeiter zu wünschen.

* **Achtung, Schuhmacher!** In Dresden sind 50 Schuhmacher der Schuhfabrik Eberle u. Freiberga n. die sich fernwährende Lohnabgabe und schlechte Behandlung nicht zufallen lassen wollten, gemeinsam worden. Manche der Gewerkschaften waren 8 bis 10 Jahre in der Fabrik beschäftigt. Die Firma bemüht sich, durch auswärtige Männer Arbeitswillige zu suchen. Der Verantwortliche der Fabrik, Birkahn, der früher in Breslau gearbeitet hat, kommt dieser Tage sicher, um für dieselbe hier arbeitswillige Schuhmacher angutzen. Kollegen, gebt Ehr und jetzt dafür, daß auch die Breslauer Kollegen ihren schwer kämpfenden Dresdener Arbeitgeber Solidarität zeigen!

* **Neues Sommertheater.** Heute ist die 2. Wiederholung von „Liebesthe“ (die zweite der Reihe), welche Sonnabend vor ausverkauftem Haus gegeben wurde. Morgen nun Maria Meyer wieder zum ersten Mal in Dresden auf und zwar als „Etille“ in „Dobiasch's Schauspiel“ „Der Baum“. Dazwischen folgt eine Neuauflage von „Die Feuerzangenbowle“ (der 2. und 3. Tag). Es ist besonders darauf hingewiesen, daß in Folge der andauernden Erfolges von „All-Heidelberg“ und „Liebesthe“ eine zweite Wiederholung dieses Werkes ausgeschlossen ist.

* **Früher Bäuerer?** Gernau Nachfrage bemühte man sich bei Schenckens eine Zusage von etwa 100 Töchter, die der jüngsten Heirat gehörten. Danach sollen Wettbewerbskosten noch entzweien Bäuerer verhindern.

* **Kreisgerichtsamt.** Eine Frau aus der Umgegend von Schleiz war von einer Frau gejagt, die den Frau geschritten war. Sie ging trotzdem nach Schleiz, um den Angreifer zu befreien; geführt des Mordabschreckes aber so unheimlich an, daß sie auf dem breiten Weichselweg angelangt, zusammenbrach und von den Polizei in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Revolver-Artillerist.** Gestern Nachfrage gab Am Revolver-Artillerist ein schwerer Schlag der Revolverartillerie auf den Kopf eines der Feuerwehrleute ab, während beide unter dem einen Revolvermann sofort gefangen und zur Wache gebracht wurden.

2.ziehung der 2. Klasse 207. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. August 1902, nachmittags.
Aus die Gewinne über 11.000,- auf den bestehenden Nummern
in Städten beigelegt.
(Ohne Gewinne)

5 172 90 429 35 50 705 80 93 1026 79 125 226 81 304 421 73	103013 91 579 776 235 65 103014 16 32 246 59 270 441 610 25 87 918 75
602 881 916 57 2052 97 119 83 04 20 442 865 81 3056 168 73 481 94	110166 200 279 415 82 72 792 838 57 968 111269 304 44 55 406 557
724 53 86 4004 90 287 86 586 030 09 986 5030 03 271 15001 308 499	670 75 787 870 112100 71 212 381 009 748 909 113174 448 510 00 73 023
544 72 653 704 39 903 6002 93 163 297 346 508 605 727 51 822 949 87	84 90 768 974 114086 88 207 425 679 754 988 115040 134 75 848 89
7026 64 275 883 616 24 85 790 151 8033 44 167 274 408 021 58 727	116015 122 273 83 325 47 415 18 50 693 750 864 810 94 117103 905 80 437
886 10000 30 177 203 39 327 459 520 0201 834 994 67	576 118016 70 196 218 322 402 651 661 191042 106 70 919 05 730 860 [206]
3 10036 92 160 342 02 11601 565 647 99 857 12149 350	643 86
428 72 302 40 085 832 15000 52 127 81 243 680 850 954 14018 128	120036 329 47 455 518 603 736 887 121152 74 431 69 574 94 684 869
244 357 407 13 200 828 036 15013 164 212 24 304 426 577 008 16055	122147 65 287 410 97 510 009 07 824 924 123044 100 224 341 78 449 86
200 19 418 634 52 01 860 900 970 17265 319 94 704 16 809 18112 209	541 680 740 937 67 124048 200 407 29 509 889 903 125107 203 408 693
43 78 93 142 70 92 087 709 29 891 901 19082 96 131 294 653 570 82	710 879 126157 209 711 32 937 127 702 462 058 722 801 14 32 50
750 908	950 9 122 280 374 718 829 57 902 224 54 59 138029 54 132 34 39 278 963
2 0006 313 43 422 750 051 21077 130 50 231 340 432 23 500	509 015 22 717 130 31 60 283 420 59 533 745 819 42 131293 267 444 01 06
22021 151 220 90 368 410 63 552 820 43 81 934 23000 188 201 320	564 801 723 845 958 138567 65 028 808 12 17 18 88 133342 2001 453 84
61 449 541 758 810 24049 835 878 25027 38 107 250 07 462 516	513 691 843 13 4013 21 300 136 57 214 82 937 127 702 462 058 722 801 14 32 50
59 09 70 715 49 816 68 71 26415 329 30 779 805 965 27223 80 529	142 776 83 122 280 374 718 829 57 902 224 54 59 138029 54 132 34 39 278 963
35 89 86 722 58 92 057 66 25020 2001 34 41 77 157 527 29057	140 2009 913 98 141 181 406 514 678 772 76 812 142108 391 759 81
140 72 80 733 35 58 862 905	881 921 143250 382 83 608 643 705 829 73 950 71 144231 59 72 301 577
3 0002 113 207 378 441 716 819 28 31086 156 90 208 519 32231	609 742 829 932 145144 78 52 245 92 359 538 44 627 31 88 844 940 56
58 666 96 721 805 59 33266 461 76 508 626 74 712 879 924 03 87	146108 100 57 218 355 591 601 120 52 08 815 71 938 147017 190 222 52
340495 215 70 321 84 583 06 635 15001 99 711 35210 46 82 704	94 331 429 517 610 91 917 148150 388 442 59 572 758 65 913 29 73 149005
36088 186 324 400 602 13 12 83 923 37066 140 439 578 86 649 85	131 385 532 44 648 [200] 706 97 887 948 51
904 3815 89 633 806 392 01 842 818 22 879 88 441 67 42011 348	150005 112 218 45 304 38 90 687 719 68 93 940 151104 86 256 320
50045 87 222 469 98 564 792 51104 66 70 253 67 80 [200] 317 404 307	438 800 845 46 52 74 154050 384 07 500 67 842 55 916 155030 91 143
676 70 90 849 946 52029 345 883 631 [200] 60 850 910 22 45 53001	56 66 204 49 85 327 509 78 83 864 156000 251 387 449 03 048 781 92 924
54 128 273 87 415 96 505 821 83 930 81 54049 81 99 312 38 470 646 83 780	157167 207 71 78 91 344 479 14 503 41 68 644 65 71 73 779 892 158001
855 979 97 552 806 70 320 41 76 461 76 640 516 706 72 480 91 57065	112 382 83 419 57 814 24 48 57 0894 [200] 159196 493 609 881
199 211 74 330 496 566 625 709 817 900 50 58049 157 258 348 640 43 07 907	160023 350 564 96 721 93 161034 133 427 585 623 785 846 162013
34 5915 53 52 354 790 829 59	113 227 78 308 496 732 872 72 163020 162 203 54 304 461 863 911 22
50007 101 88 378 563 71 87 989 61063 79 223 244 445 531 78 611 722	164253 358 455 502 045 748 81 889 99 241 167325 92 404 845 729 806 168053 91 119 267
938 55 62025 278 244 350 727 807 82 881 631 215 200 81 215 460 570	302 60 815 49 89 92 63 169140 50 320 569 483 888
750 6407 148 48 229 27 38 314 438 609 823 900 65152 82 86 366 401 22	170017 35 64 108 250 572 83 869 210 37 472 92 262 593 826 46 60 939
56 622 667 511 311 47 54 411 32 35 319 641 82 852 83 915 67121 47 376 60	172028 431 34 45 56 506 700 755 825 45 173297 324 791 810 456 49 49 95
471 77 511 649 816 916 288 100 131 294 34 80 683 644 97 69170 246	174088 121 32 162 300 395 705 934 78 175030 500 72 387 427 711
547 77 91 619 816 916 288 100 131 294 34 80 683 644 97 69170 246	13 830 151 177323 61 716 33 88 883 982 178021 252 784 829 179019 150
70143 358 66 82 421 71023 301 621 42 72141 50 349 615 18 777 807	611 687 83
931 6263 257 75 331 51 401 40 563 713 813 909 74129 3	